

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte die **Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen**, damit die prompte Zuführung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Baron Kemény's Klausenburger Rede.

B u d a p e s t, 30. März.

Die Minister sind größtentheils von der Hauptstadt abwesend und auch die Abgeordneten haben sich im ganzen Lande verstreut, um sich von den Mühen der letzten Debatten zu erholen. Die Osterwoche gehört in Bezug auf die Tagespolitik der Provinz, welche in dieser Woche mehr politische Reden und Diskussionen zu hören bekommt, als die Hauptstadt, deren Bevölkerung übrigens gegen dieses Genre geistiger Erholung schon so ziemlich abgehärtet ist und die Provinzstädte, in welchen gegenwärtig ein reges politisches Leben pulst, um diesen Vorzug nicht im Mindesten beneidet. Es ist vielleicht eine verzeihliche Auzese, wenn wir sagen, daß Baron Kemény, der mit seiner gestrigen Rede die Jahresversammlung der landwirtschaftlichen Gesellschaft in Klausenburg eröffnete, zugleich den politischen Schwerpunkt theilweise nach Klausenburg verlegt hat.

Nun hat allerdings auch Baron Kemény die große Agrarfrage der Gegenwart ihrer Lösung nicht näher gebracht, auch ihm ist es nicht gelungen, eine Panacee zu entdecken, durch welche den Uebeln unserer Landwirtschaft abgeholfen werden könnte; trotzdem entbehrt seine Rede nicht eines gewissen Interesses, denn Manches ist aus dem Munde eines Ministers wichtig, was, von einem Privatmanne gesagt, gar keine Bedeutung finden würde, und am Ende ist es ja nicht Jedem gegeben, selbst wenn er Minister ist, Dinge zu sagen, welche bisher von Niemandem gesagt wurden.

Es sind auch durchaus nicht die großartigen Entdeckungen auf dem Gebiete der ungarischen Wirtschaftspolitik, so wie auch nicht die originellen Gesichtspunkte, welche die Klausenburger Rede Baron Kemény's lehrreich erscheinen lassen, sondern in erster Linie der Umstand, daß ein Mitglied des Kabinetts es ist, welches diese Lehren und Wahr-

heiten dem großen Publikum verkündet. Die Bemerkungen des Herrn Kommunikationsministers, welche für die siebenbürgischen Landwirthe ganz spezielle, den Verhältnissen dieses Lande angepasste Winke enthalten, können wir wohl ohne Kommentar lassen. Zunächst sind gewisse Geständnisse von Interesse, welche auf den gegenwärtigen ungenügenden Zustand unserer Kommunikationsanstalten Bezug haben. Wenn Baron Kemény sich beispielsweise darüber beklagt, daß die Tarife der ungarischen Staatsbahnen zu stark auf die Landwirtschaft Siebenbürgens drücken; wenn er seinen Zuhörern vorrechnet, daß die Frucht eines Meterzentner Getreides von Klausenburg nach Budapest einen Gulden, von Budapest bis Fiume etwas mehr als einen Gulden ausmachen, daß hiezu auf der einen Seite die 30 bis 40 Kreuzer betragende Landfracht bis zur Eisenbahnstation, andererseits die Seefracht hinzukomme, welche von Fiume nach Glasgow mehr ausmacht, als von Newyork nach Glasgow; wenn der Kommunikationsminister alles dies sagt, so ist hierin der Gedanke ausgedrückt, daß auf dem Gebiete des Kommunikationswesens noch unendlich viel zu thun, zu bessern übrig sei und daß wir es für eine Illusion halten müssen, wenn Manche die Behauptung wagen, daß alle großen Probleme des Kommunikationswesens gelöst seien und höchstens eine Art Nachlese den gegenwärtigen und künftigen Ministern erübrige.

Eine weitere bemerkenswerthe Partie der Kemény'schen Rede befaßt sich mit der sogenannten landwirtschaftlichen Krise. Der Herr Minister hat vollkommen Recht darin, daß eine eigentliche Agrarkrise nicht vorhanden sei, sondern daß trotz des schnellen und unerwarteten Eintretens der ungünstigen Konjunktur doch eigentlich nur von einer neuen Entwicklungssphäre der agrarischen Verhältnisse des Landes gesprochen werden könne. Nach der Auffassung des gewesenen Ackerbauministers würden wir sonach in der Landwirtschaft nicht einer wirklichen Krise, d. h. nicht einer pathologischen Erscheinung des Wirtschaftslebens, sondern einer vollkommen normalen, wiewohl für die Mehrzahl peinlichen Erscheinung gegenüberstehen. Dies ist unstrittig auch richtig, doch möchten wir darauf hinweisen, daß im Gebiete der abnormen Erschei-

nungen des Wirtschaftslebens jene Symptome, welche wirklich krankhaft sind, nur schwer von jenen geschieden werden können, welche man als im natürlichen Entwicklungsgange der Dinge liegend zu bezeichnen pflegt. Die landwirtschaftliche Krise ist im Grunde nichts weiter, als eine länger andauernde Preisdepression, wie solche auch bei anderen Produktionszweigen vorzukommen pflegt. Die Wirkung dieser Depression ist je nach der Festigkeit der Konstitution der einzelnen wirtschaftlichen Organismen eine verschiedene. Für Denjenigen, der daran zu Grunde geht, ist die Depression eine Krise, für Denjenigen, der sie überlebt und der Kraft genug hat, sich aus den misslichen Verhältnissen zu neuer Blüthe herauszuarbeiten, ist die Depression nur ein Entwicklungsstadium.

Bemerkenswerth und tröstlich ist es allerdings, wenn die Frage, ob eine wirkliche Landwirtschaftskrise existirt oder nicht, selbst von den kompetentesten Männern für strittig erklärt wird, denn es liegt hierin der Beweis, daß das Uebel noch nicht besonders akut aufgetreten ist. Noch viel wichtiger ist es, wie der Minister über die Sanirung des unstrittig vorhandenen Uebelstandes denkt. Die kategorische Erklärung von der Nutzlosigkeit der Agrarzölle aus dem Munde eines Ministers in einem Augenblicke, da der Legislative ein Gesetzesentwurf vorliegt, welcher unter Anderem auch die Agrarzölle erhöht, bezeichnet einen seltenen Grad ministerieller Aufrichtigkeit, für welche Herrn Baron Kemény seine Klausenburger Zuhörererschaft sicherlich mehr Dank wissen wird, als sein Ministerkollege auf dem Franz Josephquai. Wir wollen hoffen, daß der Herr Kommunikationsminister sich noch in den nächsten Wochen, wo die Zollnovelle zur öffentlichen Verhandlung kommt, daran erinnern und gegen jene Regierungsvorlage sprechen und stimmen werde.

In Bezug auf die positiven Maßnahmen, durch welche den Verheerungen der landwirtschaftlichen Depression wirksamer entgegengearbeitet werden kann, als mit Agrarzöllen, stimmen wir mit dem Herrn Kommunikationsminister im Großen und Ganzen überein. Diese Mittel lassen sich kurz mit dem Ausdrucke bezeichnen: eine durch den Staat energisch unterstützte soziale Thätigkeit. Denken und arbeiten,

Bismarck zu Hause.*)

So lange es berühmte Männer gab, interessirte sich das Publikum nicht nur für deren Thätigkeit auf öffentlichen Gebieten, sondern vor Allem auch für deren Häuslichkeit. Man wollte gar zu gerne wissen, wie diese großen Geister zu Hause leben, wie sie essen und trinken, wie sie mit ihren Familien verkehren. Daß dieser Wunsch nach Aufklärung der Häuslichkeit gerade des größten Deutschen der Gegenwart, des Fürsten Bismarck, ein ganz außerordentlicher ist, ist wohl fraglos klar. Umso wunderbarer ist es, daß bisher so überaus wenig über diesen Gegenstand in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Allerdings gibt es hiefür eine einfache Erklärung, und diese findet sich in dem Umstande, daß das Kanzlerpalais in der Wilhelmstraße in der That hermetisch gegen die Außenwelt abgeschlossen ist. Nicht nur der Zugang selbst zum Vorgarten wird Jedermann verwehrt, nicht allein wachen im Gartenpavillon Tag und Nacht vier Kriminalbeamte in Civil, sondern es wird auch mit eifersüchtiger Energie darauf gehalten, daß durch die Dienerschaft oder dem Hause Nahestehende nichts in die Oeffentlichkeit getragen werde, was häusliche Angelegenheiten berührt. Man wird diese Abgeschlossenheit kaum für eine Marotte oder für eine übertriebene Mangelhaftigkeit halten können, wenn man daran denkt, welchen Ansehungen von Seiten des Publikums auch minder berühmte Leute, als ein Fürst Bismarck, beständig ausgesetzt sind. Für Erfinder, für Menschen, die sich in bedrängten Verhältnissen befinden, für Leute, welche vom Staate Vortheile zu ziehen gedenken, für Wahnsinnige, für Ausdringliche, für Menschen, welche vielleicht Prozesse verloren haben und sich ihr letztes Recht suchen wollen, kurzum, für Tausende von Menschen im In- und Auslande ist Fürst Bismarck die

ultima ratio. Es ist notorisch, daß in der Privatanzlei des Fürsten durchschnittlich täglich zwei Briefe von Fremden eingehen, daß Hunderte von Ansuchen brieflich an den Kanzler gestellt werden, die geradezu für den Verstand der Petenten fürchten lassen. Was sollte aus der Arbeitszeit, ja, aus der Gesundheit des Reichskanzlers werden, wenn er, wie der Präsident der amerikanischen Republik, verpflichtet wäre, jederzeit jedem Bürger des Landes zur Verfügung zu stehen und ihm wenigstens die Hand zu schütteln, wie dies im „Weißen Hause“ zu Washington wenigstens einmal wöchentlich, am Mittwoch, der amerikanischen Bürger von seinem Präsidenten beanspruchen kann.

Was das interne Leben im Palais des Fürsten Bismarck anbelangt, so läßt sich dessen Grundzug klar und deutlich in der Erklärung ausdrücken, daß die Häuslichkeit des mächtigen und weitberühmten Kanzlers nicht größer, nicht reicher ist, als die eines gewöhnlichen pommerischen Landadelmannes. Die Zahl der Dienerschaft ist eine außerordentlich geringe: ein Kutscher, ein Kammerdiener, ein Melknecht, ein Portier, mehrere Stubenmädchen, und das andere notwendige Haus- und Küchenpersonal bilden den ganzen Bestand des „fürstlichen Hofes“. Es sind dies alles erprobte, alte Diener, die an der fürstlichen Familie mit außerordentlicher Treue und Liebe hängen. Der Fürst, die Fürstin und der Graf Wilhelm, genannt „Bill“ — die englische Abtührung für Wilhelm — bilden die Personen des Hausstandes, und wenn auch Graf Herbert trotz seines Gesandtschaftspostens im Haag sich öfter in Berlin aufhält, so ist er doch kein ständiges Mitglied des Hausstandes. Zu diesem ist in der letzten Zeit allerdings noch halb und halb Professor Schweninge getreten, der Königgräzerstraße 9 wohnt, einen eigenen Schlüssel zur Hintertür des Kanzlerparkes besitzt und es so außerordentlich nahe zu seinem hohen Patienten hat. Die Fürstin, welche voll Dankbarkeit gegen den Arzt ist, der ihren dem Tode nahen Gatten wieder

vollkommen gesund machte, hat es noch immer nicht dulden wollen, daß der unbeweibte Professor sich einen eigenen Haushalt gründete. Kommt er einmal nicht zu Tische, so wird augenblicklich zu ihm hinüber geschickt, um zu fragen, warum er nicht bei der Tafel erscheine, zu welcher er ein für allemal eingeladen ist.

Allerdings hat er bei der Tafel, deren Gerichte weniger kostbar und zahlreich sind als in hundert anderen Berliner Familien, auch noch ärztliche Pflichten zu erfüllen; denn bekanntlich besteht die Kur, die er bei dem Fürsten anwandte, in einer besonderen, geregelten Diät. Indessen geht der ärztliche Tischgast keineswegs streng zu Werke, und wenn dem Fürsten eine Speise besonders schmeckt, so gebietet ihm Schweninge durchaus kein „Halt!“ Ja, er redet dem Fürsten selbst zum Essen zu, wenn er z. B. aus seiner eigenen Heimath vollstümliche Speisen, wie Knackwürste und andere bairische Delikatessen kommen läßt, um sich mit diesen Tischgaben gewissermaßen für die genossene Gastfreundschaft zu revanchiren.

Der Fürst, welcher früher sehr spät am Morgen, oder eigentlich erst am Mittag aufstand und dann weit über Mitternacht hinaus zu arbeiten pflegte, ja, manchmal erst bei aufgehender Sonne sich zur Ruhe begab, hat jetzt diese Zeiteinteilung geändert und sich zu einer rationelleren Vertheilung von Schlaf und Arbeit bequemen müssen. Was und wie viel der Fürst an einem Tage arbeitet, ist kaum zu beschreiben, und gerade den Leuten, die ihm am nächsten stehen, erscheint es unbegreiflich, wie ein einziger Mensch ununterbrochen sich dieser aufreibenden Thätigkeit hingeben kann. Der Fürst erhebt sich jetzt schon in den Morgenstunden von seinem Bett und macht einen Spaziergang durch den Park, der von der Wilhelm- bis zur Königgräzerstraße reicht und herrliche uralte Bäume besitzt, die theilweise durch Eisenstangen zusammengehalten werden müssen, um sie vor dem Zusammenbrechen zu bewahren. Für den Spaziergang benützt der Fürst den sogenannten „Kanz-

*) Die folgende Skizze entnehmen wir der vorzüglich redigirten illustrierten Zeitschrift „Schorer's Familienblatt“.

und zwar mehr und gründlicher denken und mehr und mit besseren Werkzeugen als bisher arbeiten — das sind die Mittel, welche man mit einigem Erfolg gegen die agrarische Depression anwenden kann. Die Geheimmittel der sogenannten Agrarier beschleunigen nur den Ruin Derer, zu deren Rettung sie erfunden wurden.

Die Demission Ferry's.

B u d a p e s t, 30. März.

Zu der Niederlage, welche General Negrier in Tonting erlitten hat, gefolgt sich nunmehr eine Ministerkrise. Jene stellt sich immer mehr als eine schwere und verhängnisvolle heraus und es begreift sich, daß in Paris auf die Siegesfreudigkeit der letzteren Wochen tiefe Entmuthigung folgt und daß die Kammer ihr Vertrauen zu der Politik des Ministeriums verloren hat. Die nichtoffiziellen Nachrichten über die Verluste, welche die Chinesen dem Korps des tapferen Generals beigebracht, mögen immerhin übertrieben sein, doch läßt das offizielle Bulletin keinen Zweifel daran aufkommen, daß die Situation der französischen Truppen eine äußerst bedrängte geworden. Das Einzige, woran der Oberkommandant sich klammert, ist die Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, das Delta zu verteidigen. Das besagt mit anderen Worten, daß man nicht nur den Gedanken an die Offensive vollständig aufgegeben, sondern vorerst auch die blutig errungenen Resultate des bisherigen Feldzuges als verloren betrachtet. Die weisen Reflexionen darüber, wie unklug es war, die chinesischen Streitkräfte zu unterschätzen und den Kampf mit unzureichenden Mitteln aufzunehmen, dürfen wir uns wohl ersparen. Allerdings zeigen die Thatsachen, daß dieses Vorgehen unklug gewesen; die chinesische Armee ist offenbar ziemlich gut organisiert und sie hat von europäischen Offizieren die Kunst erlernt, gegen europäische Truppen zu kämpfen. Nur ist das Entscheidende an der Sache nicht in der Erwägung der geschehenen Fehler, sondern in der Frage gelegen, wie sich nach diesem traurigen Ereignisse die Verhältnisse weiterhin gestalten werden.

Daß Frankreich große Anstrengungen machen wird, um die Scharte auszuweichen, kann wohl als sicher angenommen werden. Wenn auch das Ministerium dem Sturm in der Kammer weichen mußte, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß auch jedes kommende Kabinett gezwungen sein wird, den gegebenen Thatsachen Rechnung zu tragen. Denn die französische Nation sieht heute in Tonting ihre militärische Ehre engagirt und dieses Motiv wirkt machtvoller selbst, als die große Summe materieller Interessen, die hier in Frage stehen. Allein die Zuversicht, daß es der Republik leicht gelingen werde, die schweren Verlegenheiten dieser Situation zu meistern, ist tief erschüttert. Die große Entfernung des Kriegsschauplatzes und die außerordentlichen Schwierigkeiten des Truppentransportes lassen einen raschen Erfolg in keinem Falle erwarten und die französische Heresleistung in Ton-

king wird Bedeutendes geleistet haben, wenn sie sich bis zum Eintreffen der Verstärkungen gegen die erdrückende Uebermacht der Chinesen zu halten vermag. Wie sich aber auch die Dinge auf dem Kriegsschauplatze entwickeln mögen, so ist es eine ungemein kleinliche und beschränkte Auffassung, die Sache als eine speziell französische anzuschauen, um welche sich die übrigen europäischen Völker weiter nicht zu bekümmern hätten. In der That können die Niederlagen, welche die Engländer im Sudan und die Franzosen in China erleiden, verhängnisvoll werden für die ganze Kolonialpolitik, die so plötzlich alle Geister Europa's gefangen nahm, und für die große Kulturmission der civilisirten Welt in den barbarischen Erdtheilen. Was bisher den Erfolg dieser Politik und dieser Mission verbürgt hat, das war die Superiorität der Intelligenz über die Massen, des spezifischen Gehaltes über das Volumen. Wer vermag aber ohne Beängstigung an die Folgen zu denken, wenn die Millionenvölker in Asien sich plötzlich in Bewegung setzen und, unterstützt von der Kenntniß europäischer Kriegskunst, ihre ungeheure Ueberzahl zur Entfaltung bringen? Was würde unter solchen Umständen aus der englischen Herrschaft in Indien, aus Frankreichs Stellung in China und aus allen den Aspirationen der europäischen Staaten nach Förderung ihrer großen Handelsinteressen in Asien und Afrika? Haben die asiatischen und afrikanischen Völkerschaften erst siegen gelernt über europäische Truppen, so wird der ganzen Kolonialpolitik und allen den weitgehenden Berechnungen, die sich an dieselbe knüpfen, sehr rasch ein Ende gemacht werden.

Es ist daher keineswegs das isolirte Interesse Frankreichs, welches heute in Tonting auf dem Spiele steht. Trotz aller Feindseligkeit und Rivalität der europäischen Staaten unter einander ist in den Fragen der überseeischen Politik der Punkt gegeben, wo ihre Interessen zusammenlaufen. Und die Kurzsichtigkeit der Politik Englands hat sich auch darin manifestirt, daß sie Gegenätze schuf, wo vereintes Handeln notwendig war. Nichts wäre natürlicher gewesen, als eine gemeinsame Aktion der zwei großen westlichen Kolonialmächte sowohl in Afrika, als in Asien. In der Theilung der Macht wären die Garantien für die Aufrechterhaltung der Macht gegeben gewesen. Die ägyptische Frage hätte nie den kritischen Charakter annehmen können, den sie heute aufweist, hätte England nicht jeden anderen Einfluß zu verdrängen gesucht und Frankreich auf's Entschiedenste brüskirt. Und in Tonting wären die Dinge nie dahin gediehen, wo sie sich heute befinden, wäre China nicht durch England ermuntert worden zu energischem Widerstand. Heute freilich mag in Paris sowohl, wie in London und Petersburg der Gedanke aufdämmern, daß die Rivalität in den überseeischen Ländern alle Grundlagen der europäischen Herrschaft daselbst unterwühle. Allein es ist ernstlich zu fürchten, daß die bösen Folgen der bisherigen Verirrungen nicht leicht zu repariren sein werden.

Daß durch die Ministerkrise die Situation in

Frankreich mindestens nicht besser wird, liegt auf der Hand. Was ein Regierungswechsel für die Beziehungen zu China bedeuten soll, ist überhaupt nicht einzusehen und wenn Herr Brisson oder Herr Clemenceau an's Ruder kommt, wird die Lage genau dieselbe sein wie heute. Für die Stellung Frankreichs aber zu den europäischen Mächten kann die Demission Ferry's nur nachtheilig sein. Ihm ist es gelungen, freundschaftliche Beziehungen namentlich mit Deutschland anzubahnen und er erkreute sich eines Vertrauens, das seine Nachfolger sich erst erwerben müssen. So befindet sich denn Frankreich wieder einmal in einer ernstesten Krise, deren Lösung schwerlich ohne wesentliche Schwierigkeiten vor sich gehen wird.

Budapest, 30. März.

* Nicht nur die Kongregation des Hermannstädter, sondern auch jene des A s s o c i i r t e r Komitates hat — und zwar die letztere viel früher, nämlich schon am 20. Februar — gegen den hien- bürgerlichen ungarischen Kulturverein Front gemacht. Wie an alle Jurisdiktionen, so war von dem mit der Vorbereitung des Statutentwurfes für den Kulturverein beauftragten Komité auch an das Raßb-Bistritzer Komitat die Aufforderung gelangt, die Zwecke des genannten Vereins zu unterstützen. Der ständige Ausschuß hatte beantragt, diese Aufforderung ad acta zu legen; die Kongregation begünstigte sich jedoch mit diesem Antrage nicht, sondern sprach beschlußweise ihr Bedauern über die eingelangte Aufforderung, sowie die Erwartung aus, daß kein einziges Mitglied des Komitatsbeamtenkörpers sich an der Gründung dieses Vereins beteiligen oder in irgend einer Weise die Zwecke des Vereins fördern werde. Der Obergespan unterbreitete diesen Beschluß zur Revision dem Minister des Innern, der denselben für null und nichtig erklärte. Der betreffende Erlaß des Ministers ist nach „Nemzet“ unter Zahl 12,344 erlassen.

* In Angelegenheit der hinsichtlich des Antrittes von Freiheitsstrafen zu gewährenden Fristverlängerungen hat der Justizminister eine Circularverordnung erlassen, die im Wesentlichen Folgendes feststellt:

In der Regel muß die Freiheitsstrafe sofort, nachdem das Urtheil in Rechtskraft erwachsen ist, angetreten werden. Ist jedoch der Verurtheilte geisteskrank, leidet er an einer schweren oder ansteckenden Krankheit, oder befindet sich eine verurtheilte Frau in einem vorgeschrittenen Stadium der Schwangerschaft, so ist der Antritt der Strafe, ohne Rücksicht auf ihre Art oder Dauer, von Amtswegen oder auf Ersuchen des Verurtheilten bis zur Behebung der erwähnten Zustände hinauszuschieben. Bei Freiheitsstrafen von mehr als einjähriger Dauer kann ein Antrittsausschub nur aus den obigen Gründen, sonst aber aus keinen anderen Rücksichten bewilligt werden. Bei Freiheitsstrafen von weniger als einjähriger Dauer kann, selbst wenn die oben erwähnten Umstände nicht vorhanden sind, oder wenn die Freiheitsstrafe nicht länger als einen Monat dauern soll und der Betreffende ein Begnadigungsgesuch an Se. Majestät richtete, der Staatsanwalt in besonders berücksichtigungswerthen Fällen eine zweimonatliche Frist gewähren; zur Gewährung einer längeren Frist ist nur der Justizminister befugt. Das Ersuchen um Ausschub muß in jedem Falle noch vor dem Antrittstermin schriftlich oder mündlich an den Staatsanwalt gerichtet werden; gegen den betreffenden Bescheid kann, wenn es sofort geschieht, an den Oberstaatsanwalt und an den Justizminister rekursirt werden. Wenn das Gericht auf Staatsanwaltschaft erkannt hat, so ist zur

Verfertigung, d. h. eine schmale gepflasterte Kolonnade mit gemauerten Säulen, welche sich an das Nachbargrundstück, dem Fürsten Pleß gehörig, anlehnt, und unter welcher der Fürst allen neugierigen Blicken entzogen wird. Selbst auf diesen Spaziergängen nämlich wurde er durch zudringliche Neugier belästigt. In der Nähe der Königsgraberstraße grenzt an den Park ein Grundstück, welches früher, ebenso wie das jetzige Reichskanzlerpalais, Eigentum des Fürsten Radziwill war, aber verkauft wurde, bevor der Staat das Palais für den Kanzler erwarb und einrichtete. Von den Fenstern dieses Grundstückes aus wurde der Fürst in ganz ungeheurer Weise belästigt. Fremde mieteten nämlich die Fenster und mit Opernglocken und Fernrohren verfolgten sie jede Bewegung des spaziergehenden Fürsten, dessen Aufmerksamkeit sie sogar mitunter durch Zurufe zu erregen suchten. Besonders entwickelten Engländer auf diesem Gebiete eine überwältigende Unverschämtheit. Dieser Belästigung hat sich der Kanzler dadurch zu entziehen gewußt, daß an hohen Masten ungeheure Leinwandflächen über der Mauer ausgespannt wurden, welche jeden Ausguck in den Park verhinderten. Bevor sich der Fürst zum Spaziergang in den Garten begibt, macht er persönlich davon dem Portier die Anzeige; das ist das Zeichen, daß der Fürst für Niemand zu sprechen sei. Erwartet der Fürst wichtigen Besuch von Beamten oder anderen Persönlichkeiten, die auf jeden Fall vorgelassen werden müssen, so theilt er dies dem Portier mit und dieser dirigirt die Gäste sofort nach dem Garten, wo die Verhandlungen im Umhergehen geführt werden.

Der Fürst ist als Landmann ein außerordentlicher Freund der freien Natur, und so hat er denn auch bestimmt, daß der Platz im Parke, der unmittelbar unter den Fenstern seines Schreibzimmers liegt, möglichst in seinem ursprünglichen Zustande erhalten werde. Nur ein ganz besonderes Blumenparquet, auf welches der Blick des Fürsten fällt, sobald er von der Arbeit aufhört, wird stets, sobald es die Jahreszeit erlaubt, in

Flor gehalten und ist je nach dem Monat mit Schneeglöckchen, mit Maiglöckchen, Tulpen, Rosen, Astern auf das Reichste besetzt. Unmittelbar neben dem Arbeitszimmer des Fürsten befindet sich eine Orangerie, in welcher er während der wenigen Minuten auf und ab zu gehen pflegt, während deren er Pausen in der Arbeitshätigkeit macht.

Durchsichtigkeit man den Vorgarten des Palais und tritt durch das Hauptthor den gänzlich schmucklosen Vorhof, welcher direkt in den Garten ausmündet, so befinden sich linker Hand die Wohnungen des Portiers und der Dienerschaft, rechts kommt man sofort in das ebenerdige Wartezimmer, welches unmittelbar an das Arbeitskabinett des Fürsten stößt. Das Wartezimmer ist ebenso, wie das Arbeitskabinett, geradezu schmucklos eingerichtet, wie auch die ganze Einrichtung des Kanzlerpalais nichts weniger als luxuriös ist. Wenn dieses Vorzimmer reden könnte, so wüßte es gewiß von Tausenden von Menschen zu erzählen, die mit klopfendem oder erwartungsvollem Herzen geseßen und gewartet haben, bis die Reihe der Audienz beim Fürsten an sie kam. Manchem mag schon der Muth bedenklich gesunken sein, wenn er durch die geschlossene Thür hörte, wie die volltönende Stimme des Fürsten lauter und heftiger wurde. Es ist ja bekannt, daß auch Fürst Bismarck heftig werden und dann „donnern“ kann, wie dies ja auch die Eigenthümlichkeit des „Olympiers“ zu sein pflegt. Es ist schwer, Beamten in der nächsten Umgebung des Fürsten zu sein, denn dieser muß bei seiner ungeheuren Arbeitslast verlangen, daß seine Gehilfen ihm die Arbeit erleichtern und nicht erschweren und so arbeiten, daß er sich gänzlich auf sie verlassen kann. Nun sollen diese Leute auf das Gewissenhafteste sich nach den ihnen vom Kanzler vorgeschriebenen Prinzipien richten, aber auch wiederum der Selbstständigkeit des Handelns nicht entbehren, und so verfallen sie denn leicht in den Fehler, entweder zu genau nach den Instruktionen, oder allzu selbstständig zu handeln. Es ist dies, wie wir hier beiläufig erklären wollen, auch der

Grund dafür, daß der Ministerverbrauch in den letzten Jahren ein so ungewöhnlich starker gewesen ist.

Ueber dem Schreibzimmer, welches in einem nach dem Garten vorspringenden Parkterre-Exter gelegen ist, befindet sich eine Plattform, die gleichzeitig den Balkon zum Zimmer der Fürstin bildet und von wo aus eine eiserne Treppe direkt in den Garten hinabführt. Von hier kommt die Fürstin im Laufe des Vormittags wohl einmal herab, um, wenn sie ganz unbemerkt ist, durch die Orangerie in das Arbeitszimmer des Gatten zu treten und sich nach dessen Befinden zu erkundigen.

Der Fürst lebt nämlich in einem überaus glücklichen und zärtlichen Verhältniß mit seiner Johanna, die ihm zu allen Zeiten die treueste Gefährtin des Lebens war, und die es allein wagen darf, dem zürnenden Jupiter zu widersprechen.

Der Vormittag wird mit Vorträgen der Ressortchefs, mit Unterschriften, mit Prüfung der von den auswärtigen Gesandtschaften eingegangenen Berichte, Konferenzen und mit anderen unumgänglich notwendigen Geschäften verbracht, welche sich bekanntlich nicht nur auf das auswärtige Amt, sondern auch auf den Bundesrath, auf das preussische Handelsministerium und andere Nebenressorts erstrecken. Während der Reichstags-Sitzungen allerdings pflegen diese Arbeiten manchenmal eine plötzliche Unterbrechung zu erleiden. Aus dem benachbarten Hause in der Leipzigerstraße Nr. 4, dem Reichstagsgebäude, kommt die Nachricht, daß diese oder jene Regierungsvorlage soben während der Sitzung auf das Heftigste angegriffen wurde.

„Anspannen!“ ertönt der Befehl, der mit aller Energie und Schnelligkeit ausgeführt werden muß. Wenige Minuten später fährt der Wagen des Kanzlers durch das Portal des Reichstagsgebäudes ein. In noch kürzerer Zeit erscheint der Fürst unter der allgemeinen Aufmerksamkeit des Hauses und des Tribünenpublikums im Sitzungssaale und nachdem er sich in seiner gewinnenden Form gegen den Präsidenten und die bekannten Mitglieder des Hauses grüßend verbeugt

Gewährung des Antrittsaufschubes nur der Justizminister berechtigt. Bei Vergehen und Uebertretungen bleiben die bisherigen Vorschriften in Kraft und in Novirungsfällen entscheidet über den Strafausschub das Gericht.

* Wie der „B. R.“ aus Wien berichtet wird, gefangt die Zollnovelle im österreichischen Abgeordnetenhaus in der am 10. April stattfindenden Sitzung in zweiter Lesung zur Verhandlung.

Ausland.

Budapest, 30. März.

Zur Tagesgeschichte.

Die Katastrophe, welche den Franzosen in Tonking bereitete wurde, beherrscht die Situation. General Negrier wurde von den unerwartet mit Uebermacht über die Grenze nach Tonking eindringenden Chinesen vollständig geschlagen, mußte, selbst schwer verwundet, Langson räumen und sich auf Dongson zurückziehen. Diese niederschmetternde Nachricht hat in Frankreich selbstverständlich allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Die Blätter empfehlen einmüthig Energie, Kaltblütigkeit und das Vergehen an alle Parteizweige, um der Armee in Tonking zu helfen. Einige Journale fordern den Sturz des Ministeriums oder dessen Versetzung in den Anklagestand. Wie die „Agence Havas“ meldet, wurden im gestrigen Ministerrath der Situation entsprechende Beschlüsse gefaßt und noch gestern Verstärkungen abgeseendet. Ferner wurde beschloffen, dem Kammerpräsidenten eine Kreditvorlage von 200 Millionen Francs zu übergeben. — Wie der „Figaro“ meldet, wurde die Mobilisirung aller vierter Bataillone, die Anwerbung von Freiwilligen und die Ausschhebung von 5000 Matrosen angeordnet. General Negrier wurde zum Divisionsgeneral ernannt.

General Briere telegraphirt von gestern, General Negrier selbe sicher der Heilung entgegen. Oberst Herbinger wurde auf dem Rückzuge nicht beunruhigt und befindet sich in Thannoi. Die Räumung wurde ohne Schwierigkeit bewerkstelligt. Er verbleibt in Thannoi und Dongion, um beide Routen abzusperrern. Lebensmittel und Munition sind in Dongion in Ueberfluß. Die Approvisionirungs-Vorräthe in Chu können allen Bedürfnissen entsprechen. Vom „Rothten Fluße“ sind keine neuen Nachrichten eingetroffen.

Der „N. Fr. Pr.“ entnehmern wir den folgenden Stimmungsbericht aus Paris, der allerdings von den in der Nacht eintreffenden Telegrammen überholt werden dürfte, nichtsdestoweniger aber von Interesse ist. Die Depesche lautet:

Paris, 30. März. In den heutigen Morgenblättern gibt sich eine große Erregung über die Niederlage in Tonking kund. Heute findet ein Ministerrath unter Vorsitz des Präsidenten der Republik statt, worin die Erklärung vereinbart werden soll, welche Ferry verlesen und welche von der Kammer entscheidende Beschlüsse fordern wird. Einige Blätter behaupten, es werde China direct der Krieg erklärt werden. Die Regierung wird einen neuen Kredit von 200 Millionen verlangen, 100 Millionen für das Krieg- und 100 Millionen für das Marine-Ministerium. Sicher ist, daß jeder Betrag bewilligt wird, aber die Opposition wird auch eine Resolution beantragen, welche dieser Regierung das Vertrauen entzieht. Es wird viel vom Sturze des Cabinets gesprochen, was aber kaum der Fall sein dürfte, wiewohl nicht die Erklärungen der Regierung ungenügend sein sollten. Der „Figaro“ berichtet, Ferry hätte selbst gesagt: „Morgen, um 6 Uhr Abends, bin ich nicht mehr Minister.“ Es werden allerlei Kombinationen

von Ministerien gemacht. Man spricht von Freycinet und Campenon und von Cah und Ribot u. s. w. Verstärkungen in der Höhe von 45,000 Mann sollen nach Tonking abgehen. Die Bureau der Journale waren gestern von Neugierigen überlaufen, in den Vorstädten wurde das Ereigniß sehr ernst besprochen. Doch herrschte Ruhe in Paris. Für alle Fälle war das Militär konfignirt. Anschlagzettel mit der Ueberschrift: „La patrie est en danger“ machten keine Wirkung. Die heutige Kammereröffnung wird sehr stürmisch werden. Die „Republique Francaise“ mahnt die Republikaner zur Einigkeit und meint, das Land sei nicht beunruhigt. Die Kammer solle sich ruhig, kraftbewußt und willensfest zeigen, und die aktuelle Krise werde bald vorbei sein. Dagegen sagt das „Journal des Debats“: Die Zeit, wo man den Chinesen durch patriotische Phrasen und durch eine kriegerische Sprache Furcht einzufloßen glaubte, sei vorüber. Nur allzu richtig habe Ferry gesagt, die Ereignisse haben unsere Politik geführt. Man dürfe nicht neue unüberlegte Streiche machen und müsse prüfen, wem die Verantwortlichkeit zufalle. Einzelne Blätter fordern die Regierung auf, gegen Peking zu operiren. Von der Meritalen und der intransigenten Opposition braucht nicht gesprochen zu werden. Hochsefort verlangt geradezu, daß Herrn Ferry der Kopf abgeschlagen werde.

Zum afghanischen Grenzkonflikt wird gemeldet: Die englische Regierung empfing Petersburger Mittheilungen, welche eine größere Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Streitfrage gewähren, als vor Kurzem möglich schien. Die Antwort Rußlands ist unterweg, deren Inhalt ist angeblich versöhnlich. Die Admiralität mietete fünf große Postdampfer, die in armirte Kreuzer und armirte Transportschiffe umgewandelt werden können. — In Petersburg erschien soeben eine Broschüre unter dem Titel „Hands off“ („Hände weg“), ein Wort, welches bekanntlich Gladstone im Jahre 1879 in Bezug auf Bosnien ausgesprochen hat.

Die Broschüre wendet das Wort gegen England an. In leidenschaftlichem Tone wird dargelegt, daß Englands Wirksamkeit in Asien eine verderbliche gewesen. Es habe nur die Völker ausgebeutet und die Kraft der Länder an sich gezogen. Nachdem die Sünden Englands aufgezählt sind, behauptet der Verfasser, daß nur Rußland die Mission und demgemäß auch nur Rußland das Recht habe, als Träger der Civilisation in Asien zu erscheinen. Rußland habe die Aufgabe, die noch nicht bevölkerten Gegenden Asiens zu kolonisiren und die anderen Völker Asiens gegen Ausbeutung zu schützen. Rußland müsse die Engländer aus Asien vertreiben, und wenn die russische Regierung sich weigere, ihrer Pflicht zu genügen, so werde das russische Volk selber diese Angelegenheit in seine Hände nehmen.

Der „Standard“ bringt eine genaue Uebersicht der in Großbritannien verfügbaren Streitkräfte, falls es zu einem Bruche mit Rußland wegen der afghanischen Grenzfrage kommen sollte.

Es wären dies 18 Regimenter Kavallerie, 13 Kavallerie-Batterien, 35 Batterien Feldartillerie, 34 Batterien Garnisons-Artillerie, 21 Kompanien Genietruppen und 58 Bataillone Infanterie. Die Kavallerie bejähert sich auf nahezu 10,000 Mann und 6000 Pferde, die berittene Artillerie auf 2800 Mann und 1200 Pferde, die Feldartillerie auf 6000 Mann und 3000 Pferde, die Garnisons-Artillerie auf 3800 Mann, die Genietruppen auf 2500 Mann und die Infanterie auf 65,000 Mann. Die Armee-Reserve zeigt eine Stärke von 39,244 und die Militär-Reserve von 30,813 Mann, im Ganzen 70,057 Mann.

Die „Eberfelder Zeitung“ veröffentlicht folgendes Schreiben:

Berlin, 23 März 1885. Nachdem der Reichstag bei der dritten Lesung des Etats den für das Auswärtige Amt geforderten zweiten Direktorposten bewilligt hat, entfällt die Verwendung, welcher die von Euer Hochwohlgeboren eingeleitete Spende in erster Linie bestimmt war. Der Reichskanzler beabsichtigt, die ihm von Ihnen und in gleicher Weise von anderer Seite zur Ver-

fügung gestellten Mittel zu einer Stiftung zu gestalten, aus welcher bedürftige Beamte des auswärtigen Amtes alljährlich in Beträgen von 100 Mark zu unterstützen sein würden. Se. Durchlaucht glaubt mit dieser Art der Verwendung den Absichten der Geber zu entsprechen und würde Ew. Hochwohlgeboren für den gefälligen Ausdruck Ihres Einverständnisses zu Dank verpflichtet sein. (Bez.) Graf. W. Bismarck. — Ihren Hochwohlgeboren den Herren v. d. Heydt-Kersten u. Söhne, Eberfeld.

Präsident Cleve land benachrichtigt, wie aus Washington geschrieben wird, die Bewerber und Aemter, daß in Fällen, wo untergeordnete Beamte ihre Pflicht nicht vernachlässigt haben, obgleich sie in der Politik thätig gewesen sein dürften, denselben gestattet sein wird, ihre Aemter bis zum Ablauf ihrer kontraktlichen Amtsdauer beizubehalten. Der Präsident hat mehrere Postmeister ernannt, aber in allen diesen Fällen sind sie die Nachfolger von Beamten gewesen, deren Amtsdauer abgelaufen ist. Sekretär Bayard sagt, daß keine Konfusion im Auslande ohne besondere Gründe beseitigt werden würden. Diese Politik erregt unter den Aemterjägern großen Aerger, sie wird aber vom Publikum gebilligt.

Sokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. März.

* Das Eigenthumsrecht des Donauquais bildet bekanntlich seit Jahren zwischen der Hauptstadt und der Regierung den Gegenstand einer Streitfrage, zu deren Lösung sich die Kommune — nachdem alle Repräsentationen und motivirten Vorstellungen fruchtlos blieben — an die Gerichte wandte. Der Budapester Gerichtshof hat nun in erster Instanz ausgesprochen, daß der G. N. 10: 1870, welcher die Basis der von der Regierung betonten Ansprüche bildete, die Hauptstadt des Eigenthumsrechtes nicht verlustig machte; hingegen hat der Gerichtshof jenen Theil, welcher sich auf das Recht der Verwaltung des Quais bezieht, abgewiesen. Die Regierung hat nun innerhalb eines Präklusivtermins gegen die Hauptstadt den Anspruchsprozeß zu erheben.

* In der hauptst. Finanzkommission wurde heute das Resultat der Verpachtung der im Reketturvertrieb befindlichen und zu Zwecken des neuen Friedhofes nicht benötigten Ackerfelder mitgetheilt und zur Kenntniß genommen. Ein Gehuch des Anton Bamanum um Verpachtung eines Grundstücks an der Ecke der Kun- und Alfeldgasse zur Errichtung eines Zimmermannplatzes wurde abweislich beschieden und sodann die kurze Sitzung geschlossen.

* Absperrung des Drzzygartens. Hunderten von Personen, die gestern Nachmittags im Drzzygarten Erholung suchen wollten, wurde durch den beim Eingangsthor aufgestellten Honvéd-Wachposten der Eintritt mit dem Bedeuten verwehrt, daß ohne Eintrittskarten, welche in der Kanzlei zu holen sind, Niemand herein gelassen werden darf. Demzufolge kehrten auch die enttäuschten Ausflügler zumeist in die staubreiche Stadt zurück, da die erwähnte Kanzlei sehr entfernt und nur nach langem Suchen auffindbar ist. Ein Beamter, welcher die Geschichte des Drzzygartens genau kennt, machte sich die nicht leichte Mühe, diese Kanzlei aufzufinden, wo ein Honvédoffizier nach gehöriger Legitimierung des Bewerbers die gewünschte Eintrittskarte ausfolgte. Der erwähnte Beamte fragte, mit welchem Rechte der Drzzygarten für das Publikum abgesperrt wird, da dieser Garten nach dem Testamente des Baron Drzzy ein öffentlicher Vergnügungsort zu bleiben hat. Der gefragte Offizier gab hierauf die Aus-

und sich über das orientirt hat, was der noch immer sprechende Redner gegen die Vorlage anführte und selbst aufmerksam die letzten Ausführungen desselben mit angehört hat, erhebt er sich, um in der an ihm gewohnten Weise der Opposition energisch zu Leibe zu gehen. An solchen Tagen, wenn die Debatten sich ebensol dahinziehen und der Fürst gezwungen ist, wieder und wieder das Wort zu ergreifen und Reden von längerer Zeitdauer zu halten, verspätet sich auch zu Hause das Diner, mit welchem man natürlich wartet, bis der Hausherr heimgekehrt ist.

Das Diner selbst, welches im engsten Familienkreise in den Zimmern der Fürstin eingenommen wird, dauert nur sehr kurze Zeit, dann setzt sich der Fürst an den Kaffeetisch, um sich eine kurze Erholungs-pause zu gönnen und eine Pfeife zu rauchen. In seiner gewohnten anregenden und lebenswürdigen Weise plaudert er hier über die Ereignisse des Tages, über den vielleicht soeben stattgehabten Redekampf im Reichstag und auch über häusliche Angelegenheiten. Dabei ist er aber auch nicht einen Augenblick müßig. Ebenso wie beim Frühstück, das in der wärmeren Jahreszeit auf dem Balkon über dem Arbeitszimmer eingenommen wird, ist der lange Bleistift, dessen sich der Fürst zu bedienen pflegt, in ununterbrochener Thätigkeit, um Notizen, Entscheidungen zc. auf eingelassene Altkensche, Briefe, Berichte zc. zu machen. Unmittelbar nach dieser karg genug bemessenen Erholungs-pause begibt sich der Fürst wiederum in sein Arbeitszimmer, um bis in die späte Abendstunde hinein unermüdet allein oder mit Beamten und Diplomaten zu arbeiten. Das Abendbrod nimmt der Fürst wiederum im Kreise seiner Familie ein, und für gewöhnlich erscheinen um diese Essenszeit keine anderen Besucher, als die Tochter des Fürsten, die Gräfin Raugau mit ihren Kindern. Diese ungefähr zweistündige Zeit für das Abendbrod ist diejenige, in welcher der Fürst sich ganz und gar

seiner Familie widmet. Die Aergernisse des Tages sind verrauht oder schon etwas vergessen. Der Fürst ist in liebenswürdigster Laune, er reißt durch seine humoristischen und sarkastischen Bemerkungen, durch seine vor-zurechtlichen Schilderungen der einzelnen Vorfälle alle seine Hörer mit sich fort. Und selbst Tiras, der „Reichshund“, sßt dann höchst aufmerksam da und macht so glänzende Augen, als verstände er, was sein Herr vorträgt. Tiras ist bekanntlich der unzertrennliche Begleiter des Fürsten, so lange sich der Fürst befindet. Tiras, der Nachfolger des früheren Reichshundes „Sultan“, begleitet den Fürsten auf seinen Gartenpromenaden, liegt zu seinen Füßen im Arbeitszimmer und sorgt mit peinlicher Gewissenhaftigkeit dafür, daß dem Fürsten von keiner Seite „ein Leid geschehe“. Er ist ein großes, schwarzes, glatthaariges Exemplar, von einer Hunderace die zwischen Wolfshund und Bernhardiner steht. In der ersten Zeit seiner Amtsthätigkeit als Reichshund war er außerordentlich bissig und die Dienerschaft, ja, selbst die Fürstin mußten öfter vor ihm die Flucht ergreifen; aber der Fürst ließ es nicht an so eindringlichen Ermahnungen mit der Hundepfeife fehlen, daß Tiras sich jetzt ein gesetzteres Leben angewöhnt hat, allerdings nur für so lange, als er glaubt, daß für seinen Herrn keine Gefahr drohe. Es ist ja in weiten Kreisen bekannt, daß fremde Leute, die beim Fürsten Bismarck Audienz haben, nicht einmal beim Vortrag heftige Gestikulationen anwenden dürfen, weil Tiras sonst sofort wüthend empor fährt.

Nach dem Abendbrod begibt sich der Fürst wiederum in sein Arbeitszimmer, um dort, gewöhnlich zusammen mit dem Grafen „Bill“ eine oder zwei Stunden zu arbeiten. Liegen dringende, wichtige Angelegenheiten vor, dann allerdings muß die Stunde des Schlafengehens immer weiter hinausgeschoben werden. Glücklicherweise erfreut sich der Fürst jetzt eines zwar kurzen, aber außerordentlich festen und wohlthunenden Schlafes, während

er früher durch seine Schlaflosigkeit körperlich mehr und mehr heruntergekommen war.

Länger verweilt der Fürst in der Gesellschaft natürlich, wenn jene kleinen Kreise bevorzugter Gäste eingeladen sind, welche zum Beispiel an den parlamentarischen Soiréen theilnehmen. Der Fürst zeigt sich auch hier als Gastgeber in liebenswürdigster Form. In seiner jovialen Art und Weise, die Gäste zu begrüßen und zu unterhalten, liegt ganz und gar nichts Gemachtes; sein ganzes Benehmen und seine Redeweise haben durchaus nichts Burchisches; er ist liebenswürdig und witzig, ohne seiner Würde auch nur das geringste zu vergeben.

Die Ruhe und hermetische Abgeschlossenheit des Kanzlerpalais wird nur an dem Tage unterbrochen, an welchem das sonst so stille Haus einem Bienenkorbe gleicht: am ersten April, dem Geburtstage des Fürsten. Daß an jenem Tage schon zu früher Morgenstunde briefliche und telegraphische Glückwünsche aus allen Richtungen der Windrose, aus Europa und anderen Welttheilen einlaufen, ist wohl selbstverständlich. Für gewöhnlich zeichnen ja auch die Mitglieder des königlichen Hauses den Fürsten dadurch aus, daß sie persönlich zur Gratulation erscheinen. Außer den Bekannten und Freunden des Hauses erscheinen aber auch Militärfkapellen, um Ständchen zu bringen, und unter diesen ist die bevorzugteste die des zweiten Garde-Regiments zu Fuß, welche auf folgende Art und Weise dazu kam, dem Fürsten ihre musikalischen Huldigungen an jenem Tage darzubringen.

Als am 7. Mai 1866 Blind das bekannte Attentat auf den Fürsten Bismarck „unter den Linden“ verübte, kam gerade die Wachabtheilung des zweiten Garde-Regiments zu Fuß mit der Musik an der Spitze anmarschirt, und die Hautboisten halfen dem Fürsten, der bekanntlich den Thäter selbst gepackt hatte, denselben festhalten und den herbeieilenden Polizeibeamten über-

Budapest, Dienstag

kunst, daß der Drezzgarten auch aus pädagogischen Rücksichten geschlossen werden kann. Da durch den massenhaften Besuch des Drezzgartens die Erziehung der Jünglinge der Ludovika-Akademie gestört wird, so sah sich der Landesverteidigungs-Minister veranlaßt, angeblich mit Zustimmung des Bürgermeisters den Eintritt in den Drezzgarten nur gegen Eintrittskarten, die jedem anständigen Menschen ausgesetzt werden, zu gestatten. — Die Zustimmung des Bürgermeisters beschränkt sich, wie wir erfahren, darauf, daß Oberst Szvetic dem Bürgermeister einmal privatim mittheilte, daß auch Gefinde den Drezzgarten aufsucht und sich dort derart unanständig betrugt, daß man die Jünglinge gar nicht mehr in den Garten lassen kann.

* Die Siebener-Baukommission hat in ihrer heutigen Sitzung folgende Lizenz-Angelegenheiten erledigt:

Ganz und Komp., 2. Bez., Landstraße Nr. 3377 und 10. Bez., Steinbrucherstraße Nr. 8624, je drei einstöckige Arbeiterhäuser; Sigmund Hajos, Stadtmeyerhofgasse Nr. 11, einstöckiger Bau; Joseph Jahn, Leopoldfeld Nr. 6278, einstöckige Villa; Dr. Sidor Weib, Aggtelekgasse Nr. 14, einstöckiger Bau; Straßer Fehér, Geselelihaft, Arena- und Csömörersstraße Nr. 4303, Wohnhaus, Remise, Schmiedewerkstätte und Stall; Dr. Löwinger und Fodor, Schwabenberg Nr. 6934, Villa; Honvéd-Ahl, Sorokfärerstraße Nr. 9612, Wohnhaus; Franz Timler, Töröfö, Eggenstraße Nr. 2472, Parterrehaus; Anton Cserveinka, Klein-Szabolcs Nr. 61/2305, Parterrehaus; — kleinere Bauarbeiten: Jakob Wörner, äußere Waiknerstraße Nr. 1294/b; Pauline Péchy, Franzenshöhe Nr. 447; Ferdinand Friedrich, Herminenstraße Nr. 1787; Louise Fehér, Göthgasse Nr. 12/6636; Joseph Suna, Sáránygasse Nr. 14.

* Für die Fiktion der Steuern wurde den zur öffentlichen Auktion abzugeben verpflichteten Unternehmungen und Vereinen der am 1. April ablaufende Termin bis 7. April (inklusive) verlängert. Die Fiktionen sind bis zum genannten Tage im ö. Steueramt (Hutgasse Nr. 4) einzureichen.

* Steuerbemessung. Bei den hauptstädtischen Erwerbs-Steuerbemessungs-Kommissionen werden am Dienstag folgende Hausnummern zur Verhandlung kommen: 6. Bezirk 3889 bis 3943; 7. Bezirk 5041 bis 5060.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. April l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressstichleiste beizufügen.

Neueintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Solange“, von Albert Zepit gratis nach.

Die Administration.

Budapest, 30. März.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Solange“), ferner: Der Kapitälst, Wasserstand, die Kurstabelle, Fremdenliste und Inzerate.

* Wetterbericht. Die heitere, milde Witterung hielt auch heute an, das Thermometer zeigte Morgens + 6 Grad Reaumur, Nachmittags + 14 Grad Reaumur. Das Barometer. Der Firtst begab sich damals — wie dies ja auch nicht unbekannt ist — ruhig zu Fuß nach Hause und theilte seiner Frau den Vorfall mit den scherzenden Worten mit:

„Weißt Du etwas Neues? — Es ist soeben auf mich geschossen worden.“

Als die Hautboisten des zweiten Garderegiments an jenem Tage ihre Pflichten bei Ablösung der Wache erfüllt hatten, eilten sie sofort nach der Wohnung des damaligen preussischen Ministerpräsidenten Bismarck, um ihm ein Ständchen aus Anlaß der glücklichen Errettung aus Mörderlanden zu bringen. Der Firtst war über diese Aufmerksamkeit außerordentlich erfreut, und so fühlte sich die Regimentsmusik veranlaßt, am Jahrestage des Attentates wieder bei dem Ministerpräsidenten zu erscheinen und das Ständchen zu wiederholen. Damit war jedoch dieser nicht einverstanden. Er erklärte den Hautboisten, daß ihn ihre Aufmerksamkeit ja sehr erfreue, daß es aber ihm sowohl, wie seiner Gemahlin sehr peinlich sei, an jenen unglücklichen Tag erinnert zu werden und daß er daher die Regimentsmusik bitten müsse, ihm das Ständchen an einem anderen Tage, vielleicht an seinem oder seiner Frau Geburtstag zu bringen. — Die Regimentsmusik erscheint jetzt regelmäßig am Geburtstage des Fürsten und der Fürstin im Palais, und nie verfehlt der Firtst unter die im Park aufgestellten Musiker zu treten, nachdem sie einige Stücke gebeten, und ihnen persönlich für ihre Lebenswürdigkeit zu danken. Dann begeben sich die Herren von der Musik nach dem bereits erwähnten Arbeitszimmer, welches an jenem Tage gleichzeitig zum Sammelplatz der eingelaufenen Geschenke dient, um dort mit Kuchen und Torten bewirthet zu werden. So ist es seit langen Jahren gewesen, so wird es auch wohl in diesem Jahre wieder sein, und so wird hoffentlich die Musikkapelle auch noch recht, recht lange Jahre Gelegenheit haben, dem Fürsten an jenem Tage ihr Ständchen zu bringen.

meter ist auf 760 Mm. gestiegen. Der hohe Luftdruck (764 bis 765) ist im nördlichen Theile des Kontinents, die Depression (755—756) in Italien und Griechenland. In Ungarn haben sich bei nördlichen, zum Theil südlichen, stellenweise stärkeren Winden sowohl die Temperatur, als der Luftdruck wenig verändert. Das Wetter ist bei Tage heiter, im Südwesten bei Nacht bewölkt, hier an einigen Orten mit schwachem Regen. Der heftigsten Wetterwarte zufolge ist im Nordosten heiteres, im Südwesten veränderliches Wetter mit schwachen lokalen Regnen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr fast durchwegs heiteres Wetter; Niederschläge: Agram 1, Fiume 1 Mm. Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 7.

* Zum siebzigsten Geburtstag Bismarck's. Eine fast unübersehbare Fülle von Ehrenbezeugungen wird in ganz Deutschland für den Fürsten Bismarck zu dessen siebzigsten Geburtstag vorbereitet. Die Ministerpräsidenten sämtlicher deutschen Bundesstaaten werden in Berlin eintreffen, um dem Reichskanzler zu gratulieren. Nicht weniger als drei Fakultäten, die juristischen in Erlangen und Göttingen und die staatswissenschaftliche in Tübingen, werden, so viel man jetzt schon weiß, den Fürsten Bismarck, der gegenwärtig nur das Ehrendiplom der philosophischen Fakultät von Halle besitzt, zum Ehrendoktor ernennen. Der Magistrat der von dem Kanzler nicht sehr liebevoll behandelten Stadt Berlin, deren Ehrenbürger er ist, wird ihm eine Glückwunsch-Adresse überreichen. Die große Gratulationscour soll sich in zwangloser Weise vollziehen, nämlich in der Form eines Frühstüppchens zwischen 12 Uhr und 4 Uhr Nachmittags, bei dem auch die Deputation, welche die Ehrengebe überbringt, empfangen werden soll.

* Die Budapester Advokatenkammer hat heute Nachmittags ihre Generalversammlung fortgesetzt und beendet. Zur Verhandlung gelangten zunächst zwei Anträge Alexander Keszöcs und Kornel Sztehló's, wonach jene Advokaten, welche die Mitgliedsbeiträge nicht zahlen, des Abstimmungsrechtes verlustig gehen, beziehungsweise aus der Liste der Kammer gestrichen werden sollen. Dem gegenüber beantragt der Ausschuß, die gegenwärtige Advokatenordnung solle in legislativem Wege dahin abgeändert werden, daß die Mitglieder, welche im Rückstande bleiben, provisorisch von der Ausübung der Praxis suspendirt werden sollen. Dieser Antrag wurde bei der Abstimmung von der Majorität angenommen. — Ein auf die Vermehrung des Unterstützungs-fondes bezüglicher Antrag Alexander Keszöcs wurde im Sinne des Antragsantrages abgelehnt; desgleichen ein Antrag Demeter Keszöcs, welcher ein Adelsvotum gegen die Thätigkeit des Ausschusses enthielt. Damit war die Generalversammlung zu Ende.

* Blouje und Wafferoch. Die vor einigen Tagen angeordnete Abschaffung der Blouje bei den Generalen, General- und Flügeladjutanten, beim Generalstabskorps und bei der Kavallerie hat in der Armee ein gewisses Aufsehen gemacht. Man fürchtet oder hofft — je nach der verschiedenen Auffassung der Offizierskreise — daß auch bei den übrigen Waffengattungen die Blouje abgeschafft, der einfache Wafferoch dagegen einen schmäckeren, eleganteren Charakter erhalten werde. Ueber die Konfusion, welche bisher nach den mannigfachen, in den einzelnen Garnisonen verschiedenen Anordnungen über das Tragen von Wafferoch und Blouje geherrscht, zirkuliren zahlreiche Anekdoten. Eine derselben, welche die „Bedecke“ mittheilt und deshalb auch verantworten muß, erzählt ein Offizier folgendermaßen:

„Wir kennen einen Baderort in Böhmen, wo verlangt wird, daß die Offiziere an allen öffentlichen Orten im Wafferoche erscheinen; das will in einem Bade so viel heißen, als von Früh bis Abends gestriegelt im Wafferoche herumgehen, während viele Herren vom Civil fast in Schlafrocken dort herumwandeln. Die Folge ist, daß mehrere, namentlich höhere Offiziere, niemals zu einem Konzerte z. gehen, sondern ihr ganzer Weg nur vom Wohnhause bis zum Stammgasthause führt. Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Albrecht besuchte diesen Baderort vor nicht langer Zeit mit seiner Anwesenheit und da erzählt man sich eine ganz nette Anekdote, die den Vortheil hat, wahr zu sein. Derselbe, selbst in Blouje gekleidet, bemerkte alle Offiziere im Wafferoche und dachte sich offenbar, daß es nicht billig sei, einem kranken Offizier auch noch solche lästige und kostspielige Fesseln anzulegen. Als sich der Baderhauskommandant meldete, sagte er zu diesem: „Alle kranken Offiziere sind in Wafferochen, dies geschieht offenbar nur zu Ehren; wollen Sie es jogleich abstellen, ich will die Kranken nicht unkommodiren.“ — „Entschuldigen, kaiserliche Hoheit, die Offiziere müssen doch anständig herangehen“, soll die Entschuldigung des betreffenden Offiziers gelautet haben. Hierauf erwiderte Se. k. Hoheit lächelnd: „Dann muß ich um Entschuldigung bitten, daß ich nicht anständig gelleidet bin.“

* Von der Landesausstellung. Die „Agenzia Chiari“ in Mailand, eine der angesehensten Reise-Unternehmungen Italiens, verständigte die Ausstellungs-Kommission, daß sie anlässlich der Budapester Landesausstellung während der ganzen Dauer derselben Massenausflüge nach Budapest veranstalten wird. Die erste Gruppe dieser Ausflügler wird im Juni hier eintreffen und auch die größeren Provinzstädte besuchen. — Zur Vervollständigung der Parkirung des Ausstellungstermin's kaufte die Ausstellungs-Kommission von 4000 Gulden verschiedene Fichten und Tannen, deren ein Theil heute aus Preßburg hier einlangte und in der Umgebung des königspavillons angepflanzt wurde. Diese Fichten sind 5 Meter hoch und werden zur besonderen Zierde des Stadtwaldchens dienen. Se. Hoheit Erzherzog Albrecht läßt seinen Pavillon auch mit Koniferen umgeben. — Zahlreiche Aussteller, besonders kleine und Provinz-Industrielle, motiviren ihren Rücktritt damit, daß die Taxen für das Arrangement, die Pflege und Reinhaltung der Gegenstände mit deren Werthe in keinem Verhältnisse stehen und wurden von

vielen Seiten Klagen geführt, daß die Ausstellungsagenten für die Vertretung der Parteien überaus hohe Taxen fordern. Nachdem die Ausstellungs-Kommission das Arrangement und die Instandhaltung der Gegenstände gegen Vergütung der Selbstkosten auf sich nahm, die Aussteller aber ihre Vertretung am zweckmäßigsten der amtlichen Verkaufskasse überlassen können, wurden sämtliche Ausstellungs-Kommissionen angewiesen, die Aussteller hierauf aufmerksam zu machen, mit dem Bemerkten, daß die Ausstellungs-Kommission den Ausstellern überhaupt keine Agenten empfahl.

* Todesfälle. Wie aus Güns telegraphirt wird, ist daselbst heute Se. Durchlaucht Prinz Alois Liechtenstein, Oberst und Kommandant des Dragoner-Regiments Fürst Windischgrätz Nr. 14, nach eifrigem Leiden an Lungenentzündung verschieden. Prinz Liechtenstein galt als einer der tüchtigsten Offiziere der Armee, gehörte früher dem Generalkorps an, war mehrere Jahre Flügel-Adjutant Sr. Majestät und Militär-Bevollmächtigter in Berlin. Das Hinscheiden des im kräftigsten Mannesalter stehenden Obersten und Prinzen wird in Armee- und Adelskreisen allgemeine Theilnahme erregen. — Einer der angesehensten Männer des Vespriker Komitats, der einjährige Vizegouverneur und Vater des gegenwärtigen Vizegouverneurs, Herr Emerich v. Béghely, ist vorgestern, 76 Jahre alt, gestorben. — Am 27. d. ist in Nagy-Szt. Miklós der Advokat Vinzenz Bogdán, Anwalt des Grafen Koloman Rákó, seit 1848 zu wiederholten Malen Mitglied des Abgeordnetenhauses, im 66. Lebensjahre gestorben. — Die Gattin des Professors am Rabbinenseminar, Dr. Wilhelm Bacher, Frau Emma Bacher, geb. Winter, ist heute Morgens nach längerem Leiden im 26. Lebensjahre verschieden.

* In Neupest trat gestern Nacht, zum Entsetzen der Bevölkerung, plötzlich eine egyptische Finsterniß ein. Sämmtliche Gasflammen erloschen mit einem Male und die überraschten Bewohner fürchteten voller Angst das Hereinbrechen irgendwelcher Katastrophe. Menschliche Gemüther dachten auch an die Sicherung ihres Lebens und die Vergung ihrer Habe, denn sie meinten nichts Anderes, als daß eine große Diebs-, Einbrecher- und Räuberbande diesen amerikanischen Coup ausgeführt habe, um sodann in pechschwarzer Dunkelheit desto ungeförter die Wege des Verbrechens wandeln zu können. Erst nach langer Pause erfuhr man, daß der im Bau begriffene große Kanal auf der Radialstraße eingeführt sei, daß in der Nähe befindliche Hauptgasrohr zerbrochen habe und in dieser Weise das Erlöschen der Flammen herbeiführte. Natürlich legte sich sodann die allgemeine Aufregung und am Morgen traf die Gemeindevorsteherung unverzüglich Maßnahmen zur Reparatur des beschädigten Rohres.

* Das militärische Ehrengericht anlässlich der Beschwerden des zum Tode verurtheilten Feldwebels Lopatin'sky, welcher bekanntlich im Inspektionszimmer der Dlmüher Kaserne ein Revolver-Attentat an Oberst Sedlmayer auszuführen versuchte, hat entschieden, daß die Klagen des Delinquenten gerechtfertigt seien und deshalb Oberst Sedlmayer, Major Schwarz und den vorgelegten Hauptmann des Delinquenten der Offiziers-Chargeverlustig erklärt. Doch wurden ihnen in Gnadenwege die normalmäßige Pension gesichert.

* Zur Verhaftung des Hauptmanns Baron Potier. Ueber die Verhaftung des Hauptmanns Baron Potier des Schelles verlautet neuesten Folgendes:

Schon seit einem halben Jahre war die amtliche Wirksamkeit des Barons Potier, in seiner Eigenschaft als Archivar des Landesbeschreibungsbureaus, der Ge- und der eifrigsten Beobachtung seitens der vorgelegten Behörde. Den ersten Anlaß hierzu gab die österreichisch-ungarische Botschaft in Berlin, welche von deutscher Seite auf eine Korrespondenz zwischen dem kürzlich verhafteten ehemaligen österreichischen Offizier und nachmaligen Journalisten Rötgen in Mainz und einem, eine umfassende Thätigkeit im Dienste eines Rundschaffter-Bureaus betreibenden dänischen Hauptmann in Kopenhagen aufmerksam gemacht wurde, in welcher der Name Baron Potier's in kompromittirender Weise genannt war. Es wurde ein von dem dänischen Hauptmann an Rötgen gerichteter Schreiben faßirt, in welchem der Erstere dem Letzteren die Mittheilung macht, Baron Potier habe ihm die gewünschten Pläne zugesagt und er werde dieselben demnächst erhalten. In Folge einer diesbezüglichen Mittheilung seitens der deutschen Behörden an den österreichisch-ungarischen Militär-Attache Baron Steininger in Berlin fragte dieser in Wien über Baron Potier an, und als er erfuhr, daß derselbe Archivar im Landesbeschreibungsbureau im Kriegsministerium sei, machte er sofort hieher Mittheilung von der ihm gewordenen Verständigung. Daraufhin wurde nun Baron Potier überwacht und zugleich ein Augen-erk auf seine Korrespondenzen gerichtet. Bald fand sich der Verdacht bestätigt. Ein voluminöser rekommandirter Brief lief aus Kopenhagen an den Hauptmann ein. Der Brief wurde faßirt, geöffnet und man fand in demselben eine Druckschrift über strategische Studien des österreichisch-ungarischen Generalstabskorps, welche dem Hauptmann in seiner Eigenschaft als Archivar anvertraut war und die ihm, nachdem er sie dem dänischen Hauptmann zur Verfügung gestellt hatte, wieder zurückgegeben wurde. Die Aufzeichnungen des österreichisch-ungarischen Generalstabes, über Befestigungen, strategische Studien und dergleichen werden nämlich in der Staatsdruckerei nur in wenigen Exemplaren gedruckt, die dann an einzelne Generalstabs-Offiziere zum Zwecke des Studiums vertheilt werden, während gleichzeitig je eines dieser Exemplare dem Archive einverleibt wird. Jene Exemplare des Archives nun, welche die Befestigungen in Südtirol und die strategischen Studien über dieselben behandeln, soll Baron Potier allmählig dem dänischen Hauptmann zur Verfügung gestellt haben, welcher dieselben nach erfolgter Benützung wieder zurücksendete. Man vermuthet, daß immer größere Forderungen seitens des dänischen Hauptmanns, denen Baron Potier nachzukommen nicht mehr gesonnen war, diesen veranlaßten, um seine Pensionierung anzunehmen, um dann der Beziehungen zu dem dänischen Hauptmann endgiltig los zu werden. Die

vorcherrschende Anschauung in militärischen Kreisen ist, daß Hauptmann Potier im Beginn lediglich aus Unbedacht Auskünfte ertheilte, und daß er durch Gefälligkeiten und Gegengewaltigkeiten allmählig in Beziehungen geriet, die er, als er ihre Unzulässigkeit erkannte, abzubrechen suchte.

Dänische und norwegische Blätter brachten jüngst die Nachricht, daß in Flensburg ein preussischer Offizier oder zwei solche wegen sozialistischer oder nihilistischer Verbindungen arretirt und hinweggeführt worden seien. Nach den von einem Korrespondenten des „Frankfurter Journal“ eingezogenen Informationen ist der Sachverhalt indes folgender: Der Premier-Lieutenant v. W wurde Nachts in seiner Wohnung verhaftet und mußte sofort den Degen abgeben. Herr v. W. wurde kürzlich von Polen nach Flensburg versetzt. Er ist dringend verdächtig, Festungspläne an die russische Regierung verkauft zu haben und ist eine Untersuchung gegen ihn wegen Landesverrats eingeleitet worden. Man bringt dort diese Affaire mit der Verhaftung des Hauptmanns Baron Potier in Wien in Verbindung.

* Kinderfest. Der Central-Fröbel-Frauenverein für Ungarn veranstaltet zu Gunsten seiner Präparandie und seiner fünf Kindergärten am 12. April im großen Saale der hauptstädtlichen Redoute ein großes Kinderfest mit den Zöglingen seiner sämtlichen Anstalten.

* Der ungarische Landes-Tagsungstag wird heuer am 20. bis 23. September in Budapest abgehalten; am 20. und 23. finden die Plenarsitzungen, am 21. und 22. die Sachsitzen statt. Als Referenten für die zu diskutierenden Fragen werden fungiren: der Richter an der königl. Tafel Konrad J m m l i n g, Dr. Stephan T e l e s t y, k. Notar Dr. Philipp W e i n m a n n, Dr. Theodor K e r n, Staatsanwalt Ignaz S z e g h e b, Senatspräsident an der königl. Tafel Joseph S á r k á n y, Dr. Johann T a r n a i, Professor Dr. Paul H o f f m a n n, Abgeordneter Gustav B e f f e s.

* Eine erzhütternde Begebenheit wird aus L.-St.-Miklós gemeldet: Der wohlhabende Bauer Andreas G u t i hatte im letzten Fasching die Tochter des gewesenen Notars T i s ó c z y, Namens Marie, geheirathet. Tisóczy war an beiden Augen erblindet und hatte mit seiner Tochter in Noth gelebt, so daß diese Heirath für die Familie ein wahres Glück war. Das Glück sollte indes von kurzer Dauer sein. Gut wurde heuer, nachdem er schon dreimal die Affentirung überstanden, mit der vierten Altersklasse einberufen; er begab sich zum Stuhlrichter und machte diesen auf den §. 17 des G.-M. 1868: 40 aufmerksam, nach dem in Ermangelung von Söhnen der einzige Schwiegersohn eines Erwerbsunfähigen von der Militärpflicht provisorisch befreit sei. Der Stuhlrichter gab ihm Recht und Gut ging gar nicht zur Affentirung. Zehn Tage darauf wurde er als Deserteur eingezogen und vom Militärgerichte zu dreijähriger Festungsarbeit verurtheilt. Auf die Nachricht von diesem Urtheil brach der junge Frau das Herz, der blinde Greis wurde vom Schlag gerührt. Der Advokat Dr. Kunhardt wird in dieser Angelegenheit eine Petition an das Abgeordnetenhaus richten. Zu bemerken ist, daß das österreichische Gesetz vom Militärbefreiungsnachspruch des Schwiegersohnes nichts weiß.

* Waldbrand. Im Osnier Gebirge, im Wolfsthal, ist gestern eine Waldpartie in der Ausdehnung von etwa acht Joch niedergebrannt. Es brannten übrigens zumeist dürre Blätter und niedriges Gestrüppe. Eine große Lichtung, welche dem Feuer keine Nahrung bot, that dem Brande schließlich Einhalt.

* Selbstmord. Der in der Jfabellagasse patrouillirende Konstabler vernahm heute Nacht vor dem Hause Nr. 32 einen Schuß und dann einen dumpfen Fall. Er eilte zu dem Hause hin und sah durch ein beleuchtetes Fenster einen jungen Mann blutüberströmt am Fußboden liegen. Der Konstabler holte Sektors, um den Unglücklichen ins Spital zu transportiren. Als man ihn jedoch in den Wagen hob, war der junge Mann bereits todt. Im Hute des Selbstmörders fand man ein Schreiben, aus dem sich ergab, daß er Daniel K e n n e r d geheißt, aus Kolonicsugár geöhrtig, 24 Jahre alt, Schuhmachergehilfe war. In dem Schreiben welchem eine weibliche Photographie beigelegt war, gibt er an, daß unglückliche Liebe ihn in den Tod getrieben. Den Namen seiner Geliebten verräth er nicht; er segnet sie und empfiehlt sie Gott. — Der Leichnam wurde in die Totenkammer des Kochspitals befördert.

* Ein Einbruchdiebstahl wurde gestern Nachts bei dem, Jökaitstraße 1877 wohnhaften Gärtner Vinzenz G o l d b a n k gemacht. Der oder die Thäter entwendeten diverse Lebensmittel und Kleidungsstücke. Ehe sie sich entfernten, zündeten sie im Zimmer einen Haufen Papier an, vermuthlich, um durch einen Brand die Spuren ihrer That zu verwischen. Zum Glück erlosch das Feuer von selbst. Bei der Polizei wurde die Anzeige erstattet.

* Polizeinachrichten. Gestern Abends wurde auf der Radialstraße der Tramboldat Johann V a r g a von dem Fiaker Nr. 158 zu Boden geschleudert und erlitt mehrfache, zum Glück nur unwesentliche Hautabschürfungen im Gesichte. — Auf der Steinbrucher Station der königl. ungarischen Staatsbahnen gerieth gestern der Wagenführer Georg T u r i aus Unachtsamkeit zwischen die Buffer zweier rollenden Waggons und wurde in schwer verletztem Zustand ins Kochspital befördert.

Ö V e t e i n, Königsgasse Nr. 30, verfertigt 12 Stück Visite-Photographien für 4 fl. 50 kr., 6 Stück Kabinett 6 fl.

Vereinsnachrichten.

(Ungarischer Schriftsteller-Unterstützungsverein.) Der Verein hat 1884 19,452 fl. 50 kr. auf Unterstützungen ausgegeben und 8583 fl. 93 kr. nach Werthpapieren eingenommen. Neue Stiftungen wurden in der Höhe

von 4525 fl. gemacht. Das Vermögen belief sich Ende 1884 auf 226,278 fl. 64 kr.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Philharmonisches Konzert.) Das heutige Programm der Philharmoniker ließ an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig, es war sogar ein wenig buntschichtig. Neues wurde uns, mit Ausnahme einer Effer'schen Bach-Transkription, bei dieser Gelegenheit nicht geboten, desto mehr von älteren wohlbewährten Orchesterstücken. Wagner's Vorspiel zu „Tristan und Isolde“ ist uns schon öfter und auch mit stärkerer Betonung der effektvollen Steigerung vorgeführt worden. Raff's postivevolle Waldsymphonie, die Overture zu „Anakreon“ von Cherubini erhielten wir dagegen heute in so vorzüglicher Ausführung, daß dem trefflichen Orchester, sowie dem Dirigenten Alexander E r k e l nur volles Lob gesendet werden kann. Effer's Bach-Transkriptionen erfreuen sich auch bei uns mit Recht einer besonderen Beliebtheit und öfteren Würdigung. Heute war es die „Toccata“, sowie der erste und zweite Satz aus der Suite in D dur, welche, stark mit „Blech gefüllt“, an uns herantraten. Der zweite Satz der Suite, mit dem von K r a n c e v i c s edel vorgetragenen Violinosolo gefiel besonders gut und mußte wiederholt werden. Die „Toccata“ hat in dieser Transkription weniger angenehmet. Das unisono der Streicher mit den unablässigen Sequenzen klingt wie eine auf Kommando gepielte Etude und gewinnt erst durch das Hinzutreten der Blechinstrumente größeren Reiz. Die Vorführung dieser Bach'schen Werke aus zweiter Hand war übrigens unser gesamntes Bach-Jubiläum, während morgen in Wien die große H moll-Messe aufgeführt wird und allenthalben diesem größten Meister der Tonkunst der schuldhige Tribut gezollt wird. Wir wollen nur noch erwähnen, daß auch eine Gesangsnummer in's Programm aufgenommen war. Frau M a l e c z k y sang die Cavatine aus Weber's „Coryanthe“, „Glöcklein im Tale“, mit Geschmac und Verständnis. Mit der Arie Eglantine's „Verhörte!“ oder mit Coryanthe's Cavatine „So bin ich nun verlassen“ hätte sie größere Wirkung erzielt. Dr. St.

* (Neues Theater.) In Dumas' Schauspielerskomödie „L e a n e“ eröfnete Herr Friedrich M i t t e r w u r z e r sein diesmaliges kurzes Gastspiel. Es ist ein Verdienst des Künstlers, daß das Haus, welches in dieser Zeit gänzlich leer zu sein pflegt, doch von einem überaus distinguirten Auditorium zur Hälfte gefüllt war, und dieses Auditorium riß Herr Mitterwurger durch eine, wenngleich nicht voll ausgeglichene, doch in ihrer Originalität packende Leistung hin; nachdem er eine begeisterte Indisposition überwunden, spielte er die Szenen in der Taverne, in der Garderobe und später die Samlet'szene mit ihrem Ausfluge in scheinbaren Wahnsinn mit überwältigender Macht in Wort und Gestus, in seiner, jeden Vergleich ausschließenden Eigenart, deren unwiderstehlicher Gewalt das Publikum sich hingab. Nicht ganz befriedigend war die übrige Besetzung des Stückes; die Darsteller, zumeist ihrer Rollen nicht mächtig, stützten sich an dem Gaste ein Beispiel nehmen, daß vom Wimen auch ein kleineres Auditorium geachtet werden muß. Hoffentlich werden sich im weiteren Verlaufe des Gastspiels, für das eine lebhaftere Theilnahme wünschenswerth wäre, Unzulänglichkeiten, wie heute, nicht mehr bemerkbar machen.

Gerichtshalle.

Budapest, 30. März. (Die Grazer Diebstahls-Affaire,) welche bekanntlich im Laufe der Strafuntersuchung in den Polizei-Scandalen wieder auf die Oberfläche gelangte, wird gegenwärtig auf dem Schauplatze des Verbrechens, in Graz, selbst untersucht. Der Untersuchungsrichter des Budapester Strafgerichtes, Herr Bela D r i l l, welcher in Folge der Erkrankung des G. R. Gerhard T ö t h die Untersuchung übernahm, fuhr nämlich, wie wir erfahren, am verfloffenen Freitag in aller Stille nach Graz, wohin auch der Sträfing R a c s á n f k y g e t t, derselbe, der die Neuaufnahme dieser Untersuchung durch seine Enthüllungen veranlaßte, unter der Bewachung eines Gefängnißwächters gebracht wurde. Der Zweck dieser Reise ist, in der Grazer Sparskaffe, wo der Anklage nach der Diebstahl verübt wurde, die Käumlichkeiten zu besichtigen und die im Laufe der Untersuchung gemachten örtlichen Angaben, die bei der Feststellung der Verübung des Verbrechens von großer Wichtigkeit sind, zu konstatiren. Des Ferneren verhörte Untersuchungsrichter Drill unter der Beihilfe des Grazer Gerichtes alle jene Personen persönlich, die über den Vorfall Kenntniß haben, in erster Reihe den Beschädigten selbst. Auch werden jene Personen verhört, mit denen der in Budapest verhaftete Lazar W e i ß á r a d y, welcher beschuldigt ist, einer jener Drei zu sein, die den Diebstahl verübten, in Graz während seines dortigen kurzen Aufenthaltes verkehrte. — Untersuchungsrichter D r i l l wird bereits morgen aus Graz zurückkehren.

(Folgen einer Kaffeehauszene.) Die Budapester P r e ß j u r y beschäftigte sich heute wieder mit einer Affaire, die in der Grazer Presse ventilirt wurde. Der Redakteur des antijemiten Wochenblattes „Esztergomiközöny“, Rudolf H a a n, beschrieb im Juli v. J. in seinem Blatt unter dem Titel „Geferes“ eine Kaffeehauszenerie, die sich in Graz zwischen den Habitue's des dortigen Theaters und drei jungen Leuten israelitischer Konfession abspielte, eine Szene, welche dadurch entstand, daß die letztgenannten durch ihre Heiterkeit die Damen und Herren des Theaters im genannten Lokale in ihrer Unterhaltung störten. Herr Haan traktirte nun in seiner Zeitung die „Judenjungen“ mit Titulaturen, die Alles, nur keine Schmeichelei bedeuten. Der Jurist Alexander W e i ß, welcher im Bunde der Dritte war, kam besonders schlecht fort. Er sendete in Folge dessen zwei Zeugen dem Herrn Redakteur und bat

die Mittheilung zu restituiren, nachdem er an der Hege gar nicht theilgenommen hatte. Der Herr Redakteur versprach Alles und in der nächsten Nummer seines Blattes erschien auch richtig eine Notiz, die jedoch keine Berichtigung, sondern einen erneuerten diesmal noch heftigeren Angriff gegen Weiß enthielt. Weiß nahm sich die Genugthuung, in einer „Erklärung“ im „Esztergomiközöny“, dem freimüthigen Organ von Graz, dem „berüchtigten Redakteur“ Haan eine Reihe von derben Grobheiten an den Kopf zu werfen. Rudolf H a a n strengte gegen ihn deshalb die Beschklage an, worauf auch W e i ß die Klage gegen Haan einreichte. So standen sie Beide heute in doppelter Eigenschaft, als Kläger und Beklagter, vor dem Schwurgericht: Haan in Begleitung seines „Prinzipienwetters“ und Vertheidigers Victor F i t ó c z y und Alexander W e i ß mit seinem Namensvetter und Vertheidiger Dr. Alexander B a i ß. Die Verhandlung leitete Vizepräsident K r i s t, Botanten B r i n t m a n n und Dr. K e r y, Schriftführer K r e n e d i c s.

Die Auslösung der Geschwornen ging unter großer Heiterkeit vor sich. Herr Stóczy wies nicht nur alle Israelliten zurück, er bezugte auch seine Aversion gegen Geschworne, welche „verdächtige“ Namen führten. Nach Eröffnung seines Reizungsrechtes wurde die Jury schließlich aus folgenden Geschwornen gebildet: Stephan B a r á n y, Victor F. Kollarits, Dr. Béla Pártos, Dr. Wilhelm Martiny, Madár Kanovics, Joseph Kauer, Ludwig Weinsteiß, Eduard Holzpach, Moriz Janni, Wilhelm Gruber, Dr. Sigmund Sonnenfeld, Johann Kauer; als Ersatzgeschworne: Karl Taktósch und Georg Leh.

Die Parteien gaben ihre Generalien in Folgendem an: Alexander W e i ß, 22 Jahre alt, Israelit, Rechtslehrer vierten Jahrganges; Rudolf H a a n, 43 Jahre alt, röm.-kath., Zeitungredakteur und Grundbesitzer, vorkerichtlich war noch keiner von ihnen beanstandet. Die Rechtsvertreter der Parteien suchten um die Verlesung verschiedener Zeitungserklärungen und Einvernehmung mehrerer Zeugen an. Dr. B a i ß erbot sich auch, gegenüber Haan den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Der Gerichtshof verhörete jedoch bloß die von Haan angemeldeten Moralitätszeugen: den Vizegespan des Honter Komitats Ludwig P o n g r á c z, den Vizegespan des Graner Komitats Koloman K e r u p l a n i c z, den Schulinspektor Rudolf B a r t a l, den pensionirten Primatordirektor Joh. F ö r s t e r, den Eisenhändler Franz F r e n, den Reichstagsabgeordneten Géza H o r v á t h, den Advokaten Géza K u d l i k, den Arzt Dr. Géza M á t r a n, den Stuhlrichter Victor R e v i c z k y, den Bezirksrichter Ignaz S z i l v a und den Obernotar Géza T a k á c s. Sämmtliche äußerten sich sehr günstig über H a a n. Der Advokaturkandidat Dr. A l e x. M a g y erzählte überdies die Kaffeehauszenerie, welche die Veranlassung der Polemik war. Das verlesene Zeugniß der Grazer Behörde lautet für Alexander W e i ß sehr günstig.

Es folgten sodann die Maidohers. Victor F i t ó c z y hielt sich an die Klage, Dr. Alexander B a i ß plaidirte in seiner trefflichen Rede dahin, daß sein Klient auf Grund der gegenseitigen Beleidigung straflos ausgehe, er war überdies der zuerst Beleidigte, und da ihm sein Gegner keine Genugthuung geben wollte, war er als anständiger junger Mann, der auf seine Ehre bedacht ist, genöthigt, die Defensivität zu betreten, nachdem auch er öffentlich und obendrein grundlos angegriffen wurde. Die Geschwornen, Obmann K a n o v i c s, fällten das Verdict, demgemäß A l e x. W e i ß von der Anklage der Verleumdung mit 9 gegen 3 Stimmen freigesprochen, hingegen der Ehrenbeleidigung mit gleichem Stimmenverhältniß schuldig gesprochen. Haan von der Anklage der Verleumdung einstimmig, von der Anklage der Ehrenbeleidigung aber mit 8 gegen 4 Stimmen freigesprochen wurde.

Der Gerichtshof fällt sodann das Urtheil, demzufolge der Beklagte W e i ß in Anbetracht der von seinem Vertheidiger angeführten Motive, daß Haan die Veranlassung gab, daß der Schuldiger ein junger Mann von makelloser Vergangenheit ist, mit Rücksicht auf den §. 92 des St.-G. zu zweihundert Gulden und dem Ersatz der Gerichtskosten von 383 fl. und 88 fl. Prozesskosten verurtheilt wurde. Beide Parteien gaben sich mit dem Urtheil zufrieden. Die Verhandlung endete nach 7 Uhr Abends.

(Die Dombóvárer Bluttthat) gelangte heute vor dem zweiten Straffenate der kön. Tafel zur Verhandlung. Der Senat konstituirte sich folgendermaßen: Senatspräsident Demeter H o r v á t h; Botanten: F r e n r e i ß, Bibó, J r m a i; Referent Alexander S e l h e y; Schriftführer Baron K u d n y á n f k y. Referent stizirte die Geschichte dieser Straffache, welche auf einem am 23. Juli 1884 zwischen ungarischen und kroatischen Bahnarbeitern stattgehabten Streit zurückzuführen ist. In dem aus diesem Streite entstandenen Prozesse kamen 16 M e n s c h e n n u m s L e b e n.

Der S z e g s á r d e r kön. Gerichtshof, welcher diese Angelegenheit in erster Instanz verhandelte, verurtheilte Anton K e r b o l t und Johann S á n t o s i zu je fünf Jahren, Ladislaus B u s z á k i - K e r t e s, Stephan K e r b o l t, Wolfgang Baruta und Johann Timár zu je drei Jahren, Franz Nagy zu 3 Jahren und 6 Monaten, Valentin Kovács zu einem Jahre und 6 Monaten, Franz Szekeres zu 6 Monaten, Joseph Balassa zu einem Jahre und 6 Monaten K e r t e r und Franz Boros-Látó zu 2 Jahren Zuchthaus. Sämmtliche Angeklagten wurden von der Anklage der vorläufigen Tödtung und Brandstiftung freigesprochen; die Verurtheilung fand nur wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Verletzung, bei Einigen überdies noch wegen des Verbrechens der Gewaltthätigkeit gegen Privatpersonen nach den §§. 176 und 308 St.-G.-B. statt.

Der zweite Straffenat der kön. Tafel hat das Urtheil sowohl bezüglich der D u a l i f i z i r u n g, wie auch bezüglich der Strafbarkeit der erhobenen Anklagen a b g e ä n d e r t und demzufolge auch das Strafmaß in wesentlich anderer Weise festgesetzt.

1. Bezüglich der Qualifizirung. Der Einbruch in die Wohnung des Mathias Mosklováz wurde als Gewaltthätigkeit gegen Privatpersonen, die Vernichtung des Stalles Moriz Maunthner's als nach Punkt 2 des §. 422 St.-G. zu bestrafende Brandlegung, die Ermordung von Stephan Berletis und Genossen als vorläufige Tödtung nach §. 279 und dem ersten Alinea des §. 251, die Beschädigung der Mobilien Alexander Maunthner's als Beschädigung fremden Eigenthums und die unrechtmäßige Aneignung zweier zum

Budapest, Dienstag

Bahnbau nötigen Hauen als Diebstahl qualifiziert. Die vom Gerichtshof erster Instanz präfizierten Qualifizierungen wurden also von der kön. Tafel ohne Ausnahme abgeändert.

2. Bezüglich der Strafbarkeit werden Anton Kerbolt, Ladislaus Buzsáki-Kertész, Stephan Kerbolt jun. der Gewaltthätigkeit gegen Privatpersonen, der vorsätzlichen Tödtung und der Brandlegung; Johann Sántósi, Wolfgang Burula, Johann Timár, Franz Nagy, Valentin Kovács und Joseph Balassa der Gewaltthätigkeit gegen Privatpersonen und des Verbrechens der vorsätzlichen Tödtung schuldig gesprochen; Franz Boros-Sátó ist sowohl dieser Verbrechens, wie des Vergehens des Diebstahls, Franz Szekeres nur des Diebstahls schuldig.

3. Bezüglich des Strafausmaßes: Im Sinne der §§. 96, 422 und 426 des St.-G.-B. wurde Anton Kerbolt zu zehn Jahren, Stephan Kerbolt jun. zu neun Jahren, Ladislaus Buzsáki-Kertész zu acht Jahren Zuchthaus und zu zehnjährigem Amtsverlust und Suspendirung der politischen Rechte verurtheilt.

Auf Grund des §. 96 und des 1. Punktes §. 281, sowie des Punktes a) §. 289 wurden Johann Sántósi zu neun Jahren, Wolfgang Burula zu sieben Jahren, Johann Timár, Franz Nagy, Valentin Kovács und Johann Balassa zu je sechs Jahren Zuchthaus, Franz Boros-Sátó zu sechs Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und zu acht Jahren Amtsverlust verurtheilt. Franz Boros-Sátó wurde auch zur Suspendirung der politischen Rechte für die Dauer von drei Jahren verurtheilt.

Franz Szekeres wurde laut §§. 339 und 340 des Straf-Gesetzbuches zu sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Amtsverlust und Suspendirung der politischen Rechte verurtheilt. Den Angeklagten Anton Kerbolt, Ladislaus Buzsáki-Kertész, Stephan Kerbolt jun., Johann Sántósi, Wolfgang Burula, Johann Timár und Franz Boros-Sátó wird die Untersuchungshaft von einem Jahre und drei Monaten in die Strafe eingerechnet.

Die Angeklagten haben — mit Ausnahme des Szekeres — den Witwen und Kindern der Getödteten, und zwar: Magdalena Bertelics und 2 Kindern 300 fl., Katharina Pozlega und 4 Kindern 500 fl., Barbara Dragolics und 1 Kind 200 fl., Marie Dikovic und 3 Kindern 400 fl., Magdalena Borebis und 2 Kindern 300 fl., Frau Mathias Szavran 100 fl., Anna Damjanich 100 fl., Marie Hebrovics und 2 Kindern 300 fl., Katharina Lubanovics und 3 Kindern 400 fl., Barbara Pozlega und 5 Kindern 600 fl., Barbara Butranics und 2 Kindern 300 fl., binnen 15 Tagen, nachdem das Urtheil in Rechtskraft erwachsen sein wird, solidarisich zu bezahlen.

Die kön. Tafel annullirte gleichzeitig den auf Julius Angerer und Julius Damjanich bezüglichen Theil des erstinstanzlichen Urtheils und stellt gegen sie sowohl, wie bezüglich der Vermögensschädigung Alexander Mauthner's das Verfahren ein.

Im Uebrigen wird jener Theil des erstinstanzlichen Urtheils, gegen welchen die Berufung angemeldet wurde, bestätigt, der nichtappellirte Theil aber unberührt gelassen.

— (Konkurs gegen die Baron Baldácsy'sche Verlassenschaft.) Der Universalerbe des vor mehreren Jahren verstorbenen Sonderlings Baron Bela Baldácsy, Arpad v. Földváry, hat, wie wir erfahren, beim Budapester Handels- und Wechselgericht um die Verhängung des Konkurses über die Verlassenschaft des Erblassers angeführt. In seinem diesbezüglichen Ansuchen führt Herr v. Földváry an, daß die Verwaltung des Nachlassvermögens weder für den Erben eine Revenue bietet, noch zur Tilgung der Schulden beiträgt.

— (Mordversuch an dem eigenen Vater.) Der Handlungskommissar Ladislaus Bölcsházy schoß im vorigen Frühjahr in Rosenau viermal mit einem Revolver auf seinen Vater, nachdem er erfahren, daß dieser seine Mutter formwährend mißhandelte. Das Nimabombater Strafgericht verurtheilte den Thäter mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände zu zwei Jahren Zuchthaus, was auch die königl. Tafel bestätigte. Die königl. Kurie erhöhte heute das Strafausmaß auf drei Jahre Zuchthausstrafe.

Offener Sprechsaal. *)

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen: bei Nieren-Krankheiten, Harngries, Blasenleiden u. Gicht, ferner bei catarrhalschen Affectionen der Athmungs- u. Verdauungs-Organen:

Salvator

Angenehmster Weinsäuerling, Eisenfrei, Lithion- u. Borhaltig. Künftig in den Mineralwassergeschäften. Salvator Quellen-Direktion in Eperles. General-Depôt: L. EDESKUTY Budapest.



Haupt-Depôt bei Joseph Hoffmann, Budapest, Akademiegasse. 7895

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Laut Beschluß der am 16. März a. c. stattgefundenen Generalversammlung gelangt der am 1. Mai l. J. fällige Coupon vom 1. April a. c. angefangen bei der

Ungarischen Landes - Central - Sparkasse

(4. Bez., Wicnergasse 4) 8002 mit fl. 65 zur Auszahlung. GANZ & COMP., Eisengießerei u. Maschinenfabriks-aktien-Gesellschaft, Budapest, 2. Bezirk.

Promessen auf Wiener Lose für die Ziehung am 1. April d. J., Haupttreffer fl. 200.000, 20.000, verkauft á fl. 2 1/2 u. 50 fr. Stempel Parfümerie 7896 M. LUEFF, Wicnergasse 28 Budapest.

Hochmann Irma, Tokaj, Wertheimer Jenő, Kolozsvár, jegyesek. 8163

Sudmilla Renbauer, Samuel Deutsch, Nagy-Bittse, Verlobte. 8164

Professor Dr. Wilhelm Bacher gibt in seinem eigenen und im Namen seines unmündigen Sohnes Ernst sowie der unterzeichneten Angehörigen und sämtlicher Verwandten die traurige Nachricht von dem Ableben seiner theuren und geliebten Gattin

Frau Emma Bacher, geb. Winter,

welche am 30. d., um 7 Uhr Morgens, im 26. Lebensjahre im 7. Jahre ihrer glücklichen Ehe nach langem Leiden sanft verschieden ist. Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird am 31. März, Dienstag um 11 Uhr Nachm. vom Trauerhause (5. Bez., Große Kronengasse Nr. 20) nach dem israel. Friedhofe geleitet und zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Segen ihrem Andenken! Johann Winter, Simon Bacher, Johanna Winter, geb. Wachtel Dorothea Bacher, geb. Fedesco Eltern. Schwiegereltern. Phil Winter, Karoline Winter Bernhard Patati, Hermann Geschwister. Bacher, Max Bacher, Emil Frau Rosa Klein, geb. Bacher, Bacher, Moriz Klein, Ludwig Friedmann, Frau Paula Friedmann, geb. Bacher, Moriz Klein, Ludwig Friedmann, Bacher, Josephine Bacher, Frau Cecile Bacher, geb. Weiser Schwägerin. Schwäger.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dankagung.

Allen geehrten Freunden und Bekannten, die meiner, aus dem Leben geschiedenen, unvergeßlichen Gattin Josephine Weil 8175 das letzte Geleit gaben und ihre aufrichtige Theilnahme bezeugten, spreche ich in meinem, wie auch im Namen der ganzen trauernden Familie den tiefgefühltesten Dank aus. Budapest, im März 1885. David Weil.

Telegramme.

Die Demission des Kabinetts Ferry.

Paris, 30. März. Vor den Zugängen der Kammer war eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, doch fand bisher keine feindselige Kundgebung statt. Die Bureau der Fraktionen der Linken versammelten sich vor der Sitzung und beschließen, den Ministerpräsidenten aufzufordern, daß er die Kreditforderung einbringe, jedoch gleichzeitig erkläre, daß dies der letzte Akt seines Ministeriums sei. Man würde auf diese Weise die Diskussion der Ministerfrage vermeiden. Die vier Gruppen der Linken halten eine gesonderte Versammlung, um die Resolution zu beraten, welche unter Beseitigung der ministeriellen Frage sofort die einstimmige Botirung der Kredite zu erzielen bezweckt. Von diesem Beschlusse in Kenntniß gesetzt, erklärte Ministerpräsident Ferry, daß er sich nur in Folge des formellen Votums der Kammer zurückziehen werde.

Paris, 30. März. In der heutigen Sitzung der Kammer theilt Ministerpräsident Ferry die gestern aus Long-son telegraphisch eingelangten

Nachrichten mit und sagt, der Rückzug sei in größter Ordnung bewerkstelligt worden. Die Armee befinde sich feindlichen Streitkräften gegenüber, deren Bedeutung unmöglich vorherzusehen war. Die Generale seien gezwungen, nach dem Delta zurückzukehren und sich in der Defensiv zu halten. Seit gestern sind schon Maßnahmen ergriffen worden, die aber unzulänglich sind. Die Schluppe von Lang-son müsse im Interesse Frankreichs gerächt werden. Der Ministerpräsident verlangt die Botirung eines Kredits von 200 Millionen für den Krieg mit China und beantragt, das Votum betreffs des Kredits von demjenigen über die ministerielle Frage zu trennen.

Die Worte des Ministerpräsidenten Ferry riefen wiederholte Unterbrechungen hervor.

Clémenceau verlangt, die Regierung zu interpelliren. Er billigt den Kredit, verurtheilt aber das Ministerium, dessen Sturz er fordert.

Duval und Ribot erklären sich bereit, nach dem Sturze des Ministeriums alle verlangten Opfer zu votiren, und werfen dem Kabinete vor, daß es mit der Wahrheit zurückgehalten habe.

Der Ministerpräsident verlangt die Priorität für die Ernennung der Kreditkommission. Der Antrag wurde mit 308 gegen 161 Stimmen verworfen. (Lebhafter Beifall.) Die Priorität für die Interpellation Clémenceau's wurde genehmigt.

Ministerpräsident Ferry erklärt, daß das Kabinete seine Entlassung gebe.

Lajssant (von der äußersten Linken) und De la Fosse (von der Rechten) verlangen, daß das Ministerium in den Anklagezustand versetzt werde.

Die Kammer lehnte mit 304 gegen 161 Stimmen die Dringlichkeit für den Antrag De la Fosse's ab.

Es ist das Gerüch verbreitet, daß Freycinet das neue Kabinete bilden wird, und daß Campenon in dasselbe eintritt. Die Bureau der Kammer wählten nach der Sitzung der Kammer die Kreditkommission, deren Mitglieder der Vorlage unter dem Vorbehalte durchwegs günstig gestimmt sind, vom neuen Kabinete Aufklärungen zu verlangen. — Nach der Sitzung der Kammer konferirte Gróvy mit dem Präsidenten der Kammer über die parlamentarische Situation.

Paris, 30. März. In Folge des den Propositionen des Ministerpräsidenten Ferry entgegengesetzten Votums der Kammer demissionirte das Kabinete.

Agram, 30. März. (Privat-Telegramm.) Das Präsidium des Landtages publizirt die Einberufung desselben für den 18. April, 11 Uhr Vormittags. Die Mitglieder der kroatisch-slavonischen Regnikolardeputation versammelten sich heute Vormittags zu einer Sitzung behufs Aufstellung von Punktationen, welche den Verhandlungen mit der ungarischen Regnikolardeputation zur Grundlage dienen sollen. In der zwei Stunden andauernden Sitzung wurden in erster Linie jene Verletzungen des Ausgleichsgesetzes besprochen, die zwar aus Mißverständnis entstanden sein können, aber geeignet sind, im nationalen Bewußtsein Befürchtungen und Zweifel an der Beständigkeit der im Lande herrschenden Zustände, wie an der Unverletzlichkeit der gesetzlichen Rechte und verfassungsmäßigen Einrichtungen zu erwecken. Dies bezieht sich auf die Suspendirung der Verfassung durch den Ministerpräsidenten Tiba, die Ernennung eines königl. Kommissärs im Herbst 1883. Allseits wurde der Wunsch geäußert, die Verhandlungen mögen zu einem befriedigenden Resultate führen, um hiedurch das Bündniß Ungarns mit Kroatien zu befestigen, die Reinheit des Gesetzes herzustellen. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Agram, 30. März. („U. P.") Das Regnikolarkomité wählte in seiner heutigen Sitzung ein Subkomité zur Feststellung der zur Verhandlung gelangenden Fragen.

Agram, 30. März. („U. P.") Der Budgetausschuß des Landtages hielt heute Nachmittags eine Sitzung, an welcher auch der Banus theilnahm. Die Verhandlung gedieh bis Titel 8 (Sanitätswesen). Die einzelnen Posten wurden unverändert angenommen.

Jolnegovics griff das Gebahren mit dem Investitionsfonde an, dessen Verwendung sich der Kontrolle des Landtages entziehe. Sektionschef Stanovics verweist auf das bestehende Gesetz, wonach der Investitionsfond nur der Entscheidung der Krone unterstehe. Mazura beantragte die Errichtung eines obersten Rechnungshofes für Kroatien. Jivkovic erklärt sich der Kostspieligkeit halber dagegen. Gjurkovic bemerkt, daß Kroatien kein selbstständiges Finanzwesen besitze, daher die Errichtung eines kroatischen obersten Rechnungshofes auch nicht am Platze sei. Der Banus ist gleichfalls gegen

Budapest, Dienstag

Die Idee eines kroatischen Rechnungshofes, weil die beste...

Berlin, 30. März. Der Kaiser empfing heute Nachmittags...

Paris, 30. März. Die Suezkanal-Konferenz wurde heute im auswärtigen Amte eröffnet...

Belgrad, 30. März. Die Skupština wurde für den 15. April nach Nisch einberufen.

Gibraltar, 30. März. Behr Pascha ist mit seinen zwei Söhnen...

Klausenburg, 30. März. In der gestrigen Generalversammlung...

Wien, 30. März. Die heute zur Ausgabe gelangte Nummer des...

Wien, 30. März. (Privat-Telegramm.) Die Trauerfeier für den Kardinal...

Wien, 30. März. (Privat-Telegramm.) Aus einer Quelle, deren Authentizität keinerlei Zweifel...

Berlin, 30. März. (Schluß.) Papierrente 66.90, Spezz. österr. Papierrente 80.50, Silberrente 87.75, österr. Goldrente 88...

Frankfurt, 30. März. (Schlußkurs.) Vierprozentige Papierrente 66 1/2, österr. Papierrente 79.18, Silberrente 67.18...

Frankfurt, 30. März. (Abendsozietät.) Österr. Kreditaktien 250 1/2, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 249.75...

Paris, 30. März. (Schluß.) 3prozentige Rente 76.65, 4prozentige Rente 107.30, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 625...

Berlin, 30. März. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 165.25, per Juli-August Rm. 173.50...

Stettin, 30. März. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 162, per Mai-Juni Rm. 170...

Paris, 30. März. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.10, per April 22.25, per Mai-Juni 22.60...

Wiener Börse vom 30. März. (Privat-Telegramm.) Die Börse verkehrte heute Anfangs unter dem Eindruck...

Die Abendbörse eröffnete auf Grund besserer Berliner Schlusskurse in fester Haltung, erwartete später auf die Meldung vom Sturze des französischen Ministeriums...

Pester Waaren- und Effekten-Börse. (Effektengeschäft, 30. März.) Die Börse befand sich heute in Folge der vorliegenden kriegerischen Nachrichten...

Vormittags variierten österreichische Kreditaktien zwischen 293, 291.90 und 294, blieben 293.40, ungarische Kreditaktien zu 301.50, 301 und 302...

An der Mittagsbörse bewegten sich österr. Kreditaktien zwischen 294.90 und 293.10, ungarische Kreditaktien zwischen 303 und 302...

Die Prämienhöhe waren höher, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 4 fl. 50 fr. bis 5 fl. 50 fr. per acht Tage 10 fl. 50 fr. bis 12 fl. per einen Monat 19 fl. bis 20 fl.

Im Nachmittags-Privatverkehr variierten österreichische Kreditaktien zwischen 293.70 bis 295.20, 4prozentige Goldrente zwischen 96.30 und 96.75, 5prozentige Papierrente zwischen 90.90 und 91.25.

Im Straßenverkehr bewegten sich unter außerordentlich großen Schwankungen österr. Kreditaktien zwischen 294.60 und 293.60, 4prozentige Goldrente zwischen 96.35 und 97, 5proz. Papierrente zwischen 90.90 und 91.35.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen eröffnete in sehr fester Tendenz, die Kaufkraft war wohl mäßig, das Ausgebot aber auch beschränkt, es wurden nur circa 10,000 Mtr. umgekehrt...

Weizen, Heiß: 100 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 15 fr., 200 Mtr. 79 fl. zu 9 fl., 300 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 10 fr., 400 Mtr. 78 fl. zu 9 fl., 500 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 90 fr., 600 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 85 fr., 700 Mtr. 75 fl. zu 8 fl. 75 fr., 800 Mtr. 74 fl. zu 8 fl. 70 fr., 900 Mtr. 73 fl. zu 8 fl. 65 fr., 1000 Mtr. 72 fl. zu 8 fl. 60 fr., 1100 Mtr. 71 fl. zu 8 fl. 55 fr., 1200 Mtr. 70 fl. zu 8 fl. 50 fr., 1300 Mtr. 69 fl. zu 8 fl. 45 fr., 1400 Mtr. 68 fl. zu 8 fl. 40 fr., 1500 Mtr. 67 fl. zu 8 fl. 35 fr., 1600 Mtr. 66 fl. zu 8 fl. 30 fr., 1700 Mtr. 65 fl. zu 8 fl. 25 fr., 1800 Mtr. 64 fl. zu 8 fl. 20 fr., 1900 Mtr. 63 fl. zu 8 fl. 15 fr., 2000 Mtr. 62 fl. zu 8 fl. 10 fr., 2100 Mtr. 61 fl. zu 8 fl. 5 fr., 2200 Mtr. 60 fl. zu 8 fl., 2300 Mtr. 59 fl. zu 7 fl. 90 fr., 2400 Mtr. 58 fl. zu 7 fl. 85 fr., 2500 Mtr. 57 fl. zu 7 fl. 80 fr., 2600 Mtr. 56 fl. zu 7 fl. 75 fr., 2700 Mtr. 55 fl. zu 7 fl. 70 fr., 2800 Mtr. 54 fl. zu 7 fl. 65 fr., 2900 Mtr. 53 fl. zu 7 fl. 60 fr., 3000 Mtr. 52 fl. zu 7 fl. 55 fr., 3100 Mtr. 51 fl. zu 7 fl. 50 fr., 3200 Mtr. 50 fl. zu 7 fl. 45 fr., 3300 Mtr. 49 fl. zu 7 fl. 40 fr., 3400 Mtr. 48 fl. zu 7 fl. 35 fr., 3500 Mtr. 47 fl. zu 7 fl. 30 fr., 3600 Mtr. 46 fl. zu 7 fl. 25 fr., 3700 Mtr. 45 fl. zu 7 fl. 20 fr., 3800 Mtr. 44 fl. zu 7 fl. 15 fr., 3900 Mtr. 43 fl. zu 7 fl. 10 fr., 4000 Mtr. 42 fl. zu 7 fl. 5 fr., 4100 Mtr. 41 fl. zu 7 fl., 4200 Mtr. 40 fl. zu 6 fl. 95 fr., 4300 Mtr. 39 fl. zu 6 fl. 90 fr., 4400 Mtr. 38 fl. zu 6 fl. 85 fr., 4500 Mtr. 37 fl. zu 6 fl. 80 fr., 4600 Mtr. 36 fl. zu 6 fl. 75 fr., 4700 Mtr. 35 fl. zu 6 fl. 70 fr., 4800 Mtr. 34 fl. zu 6 fl. 65 fr., 4900 Mtr. 33 fl. zu 6 fl. 60 fr., 5000 Mtr. 32 fl. zu 6 fl. 55 fr., 5100 Mtr. 31 fl. zu 6 fl. 50 fr., 5200 Mtr. 30 fl. zu 6 fl. 45 fr., 5300 Mtr. 29 fl. zu 6 fl. 40 fr., 5400 Mtr. 28 fl. zu 6 fl. 35 fr., 5500 Mtr. 27 fl. zu 6 fl. 30 fr., 5600 Mtr. 26 fl. zu 6 fl. 25 fr., 5700 Mtr. 25 fl. zu 6 fl. 20 fr., 5800 Mtr. 24 fl. zu 6 fl. 15 fr., 5900 Mtr. 23 fl. zu 6 fl. 10 fr., 6000 Mtr. 22 fl. zu 6 fl. 5 fr., 6100 Mtr. 21 fl. zu 6 fl., 6200 Mtr. 20 fl. zu 5 fl. 95 fr., 6300 Mtr. 19 fl. zu 5 fl. 90 fr., 6400 Mtr. 18 fl. zu 5 fl. 85 fr., 6500 Mtr. 17 fl. zu 5 fl. 80 fr., 6600 Mtr. 16 fl. zu 5 fl. 75 fr., 6700 Mtr. 15 fl. zu 5 fl. 70 fr., 6800 Mtr. 14 fl. zu 5 fl. 65 fr., 6900 Mtr. 13 fl. zu 5 fl. 60 fr., 7000 Mtr. 12 fl. zu 5 fl. 55 fr., 7100 Mtr. 11 fl. zu 5 fl. 50 fr., 7200 Mtr. 10 fl. zu 5 fl. 45 fr., 7300 Mtr. 9 fl. zu 5 fl. 40 fr., 7400 Mtr. 8 fl. zu 5 fl. 35 fr., 7500 Mtr. 7 fl. zu 5 fl. 30 fr., 7600 Mtr. 6 fl. zu 5 fl. 25 fr., 7700 Mtr. 5 fl. zu 5 fl. 20 fr., 7800 Mtr. 4 fl. zu 5 fl. 15 fr., 7900 Mtr. 3 fl. zu 5 fl. 10 fr., 8000 Mtr. 2 fl. zu 5 fl. 5 fr., 8100 Mtr. 1 fl. zu 5 fl., 8200 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 95 fr., 8300 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 90 fr., 8400 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 85 fr., 8500 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 80 fr., 8600 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 75 fr., 8700 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 70 fr., 8800 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 65 fr., 8900 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 60 fr., 9000 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 55 fr., 9100 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 50 fr., 9200 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 45 fr., 9300 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 40 fr., 9400 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 35 fr., 9500 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 30 fr., 9600 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 25 fr., 9700 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 20 fr., 9800 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 15 fr., 9900 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 10 fr., 10000 Mtr. 0 fl. zu 4 fl. 5 fr.

Terminen legten bei lebhaftem Verkehr zu wesentlich steigenden Kursen ein, schlossen jedoch abgeschwächt. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 8 fl. 45 fr. bis 8 fl. 59 fr. und 8 fl. 53 fr., Herbstweizen zu 8 fl. 82 fr., 8 fl. 93 fr., 8 fl. 87 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 96 fr., 6 fl. 1 fr., 5 fl. 97 fr., Frühjahrsweizen per Frühjahr mit 2 fl. 52 fr. bis 8 fl. 57 fr., dann mit 8 fl. 54-56 fr., bis 8 fl. 89 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 97, 98, 97, 99, 98 fr., Frühjahrsweizen mit 7 fl. 19-21 fr. geschlossen.

Roggen: 200 Mtr. zu 7 fl. 60 fr., per Kaffe. Mais: 300 Mtr. zu 5 fl. 95 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 95 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 5 fr., Alles per Kaffe. In Produkten schwacher Verkehr. Fettwaare ankaltend ruhig. Pflaumen unverändert, 1885er Saadwaare zu 8 fl. 26-32 fr. geschlossen, 1885er Lieferung per Oktober-November, serbische Saadwaare zu 17 fl. 86 fr., bosnische zu 18 fl. 30 fr. geschlossen. Spiritus ruhig.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns: Qual., Heiß, Pester Boden, Weizenburger, Nordungar. Rows include 74 fl., 75 fl., 76 fl., 77 fl., 78 fl., 79 fl., 74 fl., 75 fl., 76 fl., 77 fl., 78 fl., 79 fl., Roggen, Gerste, Futter, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Banater, anderer, neu, Hirse, Rohleins, Termine.

Verleger: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft.

PROMESSEN

auf

Wiener Communal-Lose

Ziehung 1. April.

Haupttreffer fl. 200.000.

à fl. 2.50 und 50 kr. Stempel.

Ungarische Prämien-Lose.

Ziehung 15. April.

Haupttreffer fl. 100.000.

Ganze à fl. 3. — und 50 kr. Stempel.
Halbe à fl. 1.75 " 50 kr.

Ziehung 15. April.

3% Oest. Boden-Pfandbrief-Lose.

à fl. 1 und 50 kr. Stempel.

Alle 3 Promessen kosten inkl. Stempel fl. 7.25.

Wechselkurse der Pester Ungarischen Commercial-Bank.

7801

PROMESSEN

auf

Wiener Kommunal-Lose

à 2 fl. 50 kr. und Stempel 3.—

Haupttreffer fl. 200.000.

Ziehung am 1. April 1885.

Ung. Prämien-Lose

ganze 3 fl. — kr. und Stempel 3.50

halbe 1 fl. 75 kr. und Stempel 2.25

Haupttreffer fl. 100.000.

Ziehung am 15. April 1885.

3%-ige Bodencredit-Lose

à 1 fl. und Stempel 1.50

Haupttreffer fl. 50.000.

Ziehung am 15. April 1885.

Zusammen 8.—

Alle 3 ganzen Promessen zusammen nur 7.25 inkl. Stpl.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des

MERCUR, Budapest,

S. Politzer,
Dorothy-utca 12, Dorotheagasse 12

Der Pränumerationspreis des „MERCUR“ beträgt für ein Jahr 2 Gulden ö. W. 776

S. I. April.

Latrinen-Pumpen

neuester Konstruktion, zum geruchlosen Entleeren von Senkgruben, Cloaken etc., liefert unter mehrjähriger Garantie das technische Geschäft von **Emil Zischl, Wien, IV., Pratergasse 26.** Lager aller technischen Fabrikbedarfsartikel. Preis-courants gratis und franco. 8159

Pariser Garantiert Pariser

Préservatifs. echt und unschädlich Préservatifs

Verlässliche Gummi und Fischblasen etc. Qual. à fl. 1, 2, 3, 4 u. fl. 5 per Duzend; Capottes américaines (kurze) à fl. 3 per Duzend; Vorsichtsschwämme à fl. 2, 3 und 4 per Duzend sowie alle Gummispezialitäten verbindet die beste Qualität und die beste Ausführung unter der Aufsicht von **PIERRE MOUNIER, Pariser Gummi-Spezialitäten-Magazin, WIEN, I., Kärntnerstrasse 14, im Bazar, und I., Freyung 2, im Bank-Bazar.** NB. Warnung vor Schwindelannoncen gewisser Galanteriewaarenhändler, welche plump vorprägen, in Paris eigene Fabriken zu besitzen.

Neues Abonnement!

Ueber Land und Meer. Allgemeine illustrierte Zeitung. 27. Jahrgang 1885. Alle 14 Tage erscheint ein Heft, die reichhaltigste illustrierte Familien-Zeitung. Preis vierteljährlich fl. 2.10 Mit Franko-Zusendung fl. 2.45

Deutsche Romanbibliothek zu Ueber Land und Meer. 13. Jahrgang. 1885. Alle 14 Tage erscheint ein Heft, bringt die hervorragendsten deutschen Original-Romane der Gegenwart. Preis vierteljährlich fl. 1.47 Mit Franko-Postzusendung fl. 1.82

Vom Fels zum Meer. 1885. Erscheint monatlich. Inhaltreichste deutsche Revue mit vielen Illustrationen bewährter Künstler, zur Bildung und Unterhaltung für die Familie. Preis vierteljährlich fl. 1.80 Mit Franko-Postzusendung fl. 2.10

Die Gartenlaube. Billigstes illustriertes Familienblatt. Der Jahrgang 1885 enthält Marlitt's „Frau mit den Karfunkelsteinen“. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis vierteljährlich fl. 1.20 Mit Franko-Postzusendung fl. 1.40

Zu beziehen durch die Buchhandlung von

OTTO NAGEL jun.,

Budapest, Museum-Ring, Nationaltheater-Gebäude. 8055

Prachtvoller

Sommeraufenthalt.

Schloß Alt-Eggenberg, halbe Stunde von Graz, große und kleinere Wohnungen, einzelne Zimmer von 10—25 fl. per Monat. Billige Restaurationen, Bäder. Zugleich

Milchkur - Anstalt

unter ärztlicher Leitung. Mai und Juni halbe Preise. Nähere Auskunft ertheilt der Gutsinhaber des Schlosses Alt-Eggenberg bei Graz, 8063

J. Lefkovits,

Schuh- und Stiefel-Fabrik - Niederlage, Budapest, Königsgasse Nr. 29.

En gros. En détail.

Für Damen:
Regatta-Halbschuh aus Lafting oder Leder, elegant fl. 2.50
Lafting-Zugstiefeln, in Herzfagon, feinste Dual. fl. 3.20
Gemen-, Chagrins- oder Kalbleder-Zugstiefeln, Herzfagon, feinst fl. 3.50
Alle Gattungen sind mit Lackvordertheil um 50 kr. theurer.

Für Herren:
Regatta-Halbshuhe (Pariser) aus Gemen- oder Chagrinsleder, elegant fl. 3.80
Chagrins-, Wicks- oder Kalbleder-Zugstiefeln, feinste Qualität fl. 4 bis fl. 4.50
Stiefel aus Chagrins- oder Wicksleder, hohe Köhnen, vorzügliche Arbeit fl. 9.—
Alle Gattungen Mädchen-, Knaben-, Kinder- und Faltstiefel in größter Auswahl. — Bestellungen werden gegen Postnachnahme prompt effectuirt. Nichtkonvenientes wird gerne umgetauscht. Illustrierte Preis-courante gratis und franco. 8069

Der Bazar.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Konangebend auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.

Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. (in Oesterreich nach Cours).

Jährlich erscheinen:

- 24 Nummern mit Moden u. Handarbeiten, enth. 2000 Abbildungen.
- 24 Supplemente mit circa 400 Schnittmuster u. Beschreibung. Selbst die ungeliebte Hand kann danach ein gutgehendes Kleidungsstück zuschneiden und anfertigen.
- 12 fein colorirte Modenbilder.
- 24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen und Illustrationen.

Ferner vom 1. Januar 1885 ab:

- 24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den Moden-Nummern.

Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements entgegen; erlere liefern Probe-Nummern gratis; ebenso die Verlagsbuchhandlung Berlin W. Wilhelmstr. 46/47.

Anton Dreher's

Export-Flaschenbiere

sind unter Garantie der Echtheit und Unverfälschtheit zu bestellen bei

DIETRICH & GOTTSCHLIG

BUDAPEST

oder in

A. Dreher's Bräuhaus,

Steinbruch.

Zur Effectuirung gelangen immer nur die besten, reservirten

EXPORT-BIERE.

Wiederverkäufern gewähren, je nach der Bedeutung der Abnahme, die größten Vorzugpreise und Konzessionen.

Ausführliche Preis-courante überallhin franco und gratis.

Jedes Hühnerauge,

Sornhaut und Warze, wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberstreichen mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Mad-lauer'schen Spezialmittel gegen Hühneraugen sicher u. schmerzlos beseitigt. Action mit Flasche und Pinsel 50 kr. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen ver-lange man aber ausdrücklich nur das allein echte Mad-lauer'sche Hühneraugenmittel aus der „Nothen Apotheke“ in Wien. In Budapest bei Apotheker Jos. v. Erdős, Königsgasse, und in der Reichspalast-Apothek, sowie bei den Droguisten Ferdinand Heruda, Pillisch und Desfanyi. 8096

Der Bazar.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Konangebend auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.

Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. (in Oesterreich nach Cours).

Jährlich erscheinen:

- 24 Nummern mit Moden u. Handarbeiten, enth. 2000 Abbildungen.
- 24 Supplemente mit circa 400 Schnittmuster u. Beschreibung. Selbst die ungeliebte Hand kann danach ein gutgehendes Kleidungsstück zuschneiden und anfertigen.
- 12 fein colorirte Modenbilder.
- 24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen und Illustrationen.

Ferner vom 1. Januar 1885 ab:

- 24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den Moden-Nummern.

Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements entgegen; erlere liefern Probe-Nummern gratis; ebenso die Verlagsbuchhandlung Berlin W. Wilhelmstr. 46/47.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne.

PURITAS

k. k. priv. spezifische Mundseife von

Dr. C. M. Faber,

Leibzahnarzt wld. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I. von Mexico etc.

Das einzige, jemals mit einer Weltausstellungs-Preismedaille (London 1862) ausgezeichnete, weil wirksamste und delikateste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes und der Zähne. 6057

Denot in allen renommirten Apotheken und Parfümerien. Direkte Bestellungen effectuirt prompt das eigene

Versandt-Depot in Wien, 1. Bez., Bauernmarkt 3.

Spezialist Dr. J. Spitzer,

g. kaiserlicher ottom. Militärarzt,

heißt in seiner Ordinationsanstalt Budapest, Gsellaplatz 5, 2. Stock, an der Treppe,

Geheime Krankheiten,

Garnbeschwerden, Harnröhrenfluor, syphil. Geschwüre jeder Art, Hautausschläge, Frauenkrankheiten, so auch Mund-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten, speziell Manneschwäche (wenn noch so veraltet) nach einer ganz neuen Methode ohne Zurücklassung von Folgeleiden und ohne Vernachlässigung unter Garantie eines überraschenden Erfolges.

Ordination: Täglich von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und Abends von 7—8 Uhr.

Honorirten Briefen wird entsprechen mit Zusendung der Medicamente. 6040

Grosser Möbel-Verkauf.

Möbel in allen Stilarten, bestehend aus Schlaf-, Speisezimmer- und Salongarnituren, Ottomanen, Teppichen, Vorhängen, Stuhl- und Hängelampen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Zu haben:

Waitznerboulevard Nr. 23, 1. Stock, 1. Stiege. 8170

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 31. März 1885.

Vierzehnter Jahrgang, Nr. 89.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Nemzeti színház.

Első szerelem.

Vígjáték 3 felv. Irta Somló Sándor.
Athamas Szászvay
Aglája, leány Ujházi
Agenor Egrossy
Proteus Mihályi
Leander Vizvári
Jocus Szigeti J.
Nestor, juhász Prielle C.
Fortuna, neje Fái Sz.
Iris Csillag T.
Livia } Szerkecik
Myra }
Idas }
Heléna }
Ixion, Iris férje Hetényi
Dorkias Földényi
Lykos Latabár
Doris Lánzy I.
Prokustes Kőrösmezői
Pap Gyenes
Kezdete 7 órakor.

Magy. kir. operaház

Turulla Emma k. a. és Perotti
Gyula ur vendégszínház.
Giocconda.
Opera 4 felv. Irta Tobio Gorrini.
Zenéjét szerzerzte Ponchielli
Hamilar.
Giocconda, énekesső Turulla E.
Badoero Alvise Szendrői
Adorno Laura, neje Bartolucci
A vaknő, Giocconda
anya Saxlehner E.
Grimaldo Enzo Pe otti Gy.
Barnabás Láng
Zuane, hajós Szekeres
Egy barnabita pap Tallián
Isépo, utcai irnok Dalnoki
Egy énekes Zsitvai
Egy kormányos Takács
Kezdete 7 órakor.

Népszínház.

Az ördög pilulái.
Látványos bohóság, énekek, táncz,
czal és zenével, 3 felvonásban és
15 képpben.
Albert, franciaia
F-stó
Maglóire, inasa
Sottines, spanyel
hidalgó
Rákosi Sz.
Kassai
Solymosi
Kezdete 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 1), „A vasyáros.“ - Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 2), „A Danisellek.“ - Freitag, geschlossen. - Samstag, geschlossen. - Sonntag (Abonnement suspendu), „Az arany ember.“
Repertoire des Ungarischen Opernhäuser. Mittwoch, geschlossen. - Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 1, Logen-Abonnement Nr. 1), „Trobador.“ (Franklein Turulla und Herr Perotti als Gäste). Gemüthliche Preise. - Freitag, geschlossen. - Samstag, geschlossen. - Sonntag (1. Abonnement suspendu), „István király.“ Gemüthliche Preise. - Montag (Monats-Abonnement Nr. 2, Logen-Abonnement Nr. 2), „Büvös vadász.“ (Franklein Turulla als Gast). Gemüthliche Preise.

ORPHEUM.

Neu! Heute, **The Phenomenal-Trio**, großartigste und von den D'Neers erfundene, equilibristische Produktion auf einem einzigen gespannten Telegraphendrahte, zu gleicher Zeit ausgeführt in eleganten Verwandlungstümen durch die drei Geschwister D'Neers.
Neu! **Les freres Banola,** dreifache Reclturner.
Ferner Auftreten der Familie **PRICE**. Besonders bemerkenswerth: **Patti**, dargestellt von Price. Auftreten der vorzögl. **Gymnastiker-Truppe D'Neer** und der ersten **Budapester Volkstheater-Sänger-Gesellschaft** (4 Damen, 4 Herren), der Wiener Meistern **Schnitz & Mayer**, des preisgekrönten Athleten **Ch. Ernest**, der Geschwister **Edelweiß**, Tiroler Sängerin, der Altistin **Frau Lina Ernest** und des Gesangsleiters **Joseph Steidler**.

Jos. Pruggmayr's „Winter-Orpheum“
Heute, Dienstag, den 31. März:
Tages-Programm. - Zum ersten Male:
Die Landpartie.
Solo = Szenen vorgef. vom Gesangsleiter **Hrn. M. Schent**.
Rendezvous im Hotel Paris.
Quodlibet von 6 Damen. Polse.
Zeitliches als Reclturn. Damen = Kapelle.
Singpiel. Parodie.
Auftreten des Jux-Quartetts **Gebrüder Wolff**.

Pilsner Bierhalle

Thonethof.
Einem p. t. Publikum zur gefälligen Kenntniznahme, daß ich die Pilsner Bierhalle am **1. April d. S.** übernehme und **persönlich** leiten werde.
8140
Durch Verabreichung des unübertrefflichen **Pilsner Bieres**, guter Weine und vorzüglicher Küche, als auch prompte Bedienung hoffe ich die Gunst des hochgeehrten Publikums zu erwerben und bitte ergebenst um geneigten Besuch.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Löffelmann.

Café Löffelmann

Königsgasse.
Amüsanter Aufenthaltsort für dinstig. Gesellschaft
Billards amerikanischen Systems.
Exquisites Buffet, französische Champagner und Dessert-Weine.
Rendezvous aller Artisten.
Die ganze Nacht geöffnet.
Empfehle meinen Auschaut von sehr guten Fisch- und Braten-Weinen, sowie guter Küche im Keller-Lokale


M. Weber's

Bierhalle u. Restauration
Aerepferstraße, vis-à-vis dem Volkstheater.
Heute, Dienstag, den 31. März 1885:
Grosses Militär-Konzert
der Musikfabelle des k. k. Inst.-Regimts. Nr. 68 Baron Rodich, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **A. Faulwetter**.
Anfang 6 Uhr. **Entrée frei.**

Redouten-Bierhalle.

Militär-Konzert
Kapellmeister J. Dubez.
Anfang 7 Uhr. **Entrée frei.**
Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag Freitag, und Samstag
Konzert.

Thiergarten im Stadtwaldchen

Heute und täglich Vorstellung.
Sudanesen-Saravane.

Sudanesen-Saravane.
Männer, Frauen und Kinder, Krieger u. Anhänger des
Mahdi
Nachmed Achmed, des falschen Propheten, darunter **Fürst Ali Katran**, mit seiner 18 Jahre alten Tochter **Saida**, mit ihren Hütten, Waffen, Geräthen und Dromedaren.
Produktionen in ihren heimathlichen Sitten, Gebräuchen, Gefechten, wie Reiten und Fichten auf Dromedaren.
Zu sehen von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.
Entrée wie gewöhnlich 30 kr.
Kinder und Militär ohne Charge 15 kr. 8161

Dem p. t. Publikum mache die höfl. Anzeige, daß ich in meinem Magazine, **Waaggasse 4**, die zurückgestellten **Corpus- und Boulemöbel**, Bronzen, Dekorationsgegenstände, namentlich für die Herren Hoteliers Stoffe, Teppiche und weiße Vorhänge bedeutend unter dem Einkaufspreise verkaufe. Der Eingang ist mir im Magazine: **Waaggasse Nr. 4**.
Fr. Bamberger,
8141
Dekorateur, **Budapest, Franz Josephsplatz 5.**

Elektrische Bäder.
Gegen Rheuma, Nervosität, Hysterie, Krämpfe, Zittern, Neuralgie, Schlaflosigkeit u. i. w. im **Gschwindschen Badehaus**, **Kellerstraße**. Leitender Arzt: **Dr. Scheiber**. Näheres im Badehaus oder in dessen Wohnung (**Nadlstraße 44**) von 2-3 Uhr. Schriftl. Anfragen beantwortet.

Occasion.

Neueste französische, englische, Reichenberger, Brünner und Keismarker Schafwoll-Modestoffen für 7786
Herren- und Knaben-Kleider.
Komplette Straßen-Anzüge, Salon-Anzüge, Ueberzieher, Samilton's, Oberkörbe, Meutichitoff's, Röcke und Havelocks in solider Ausführung zu mäßigen Preisen stets fertig in reicher Auswahl. - Bestellungen nach Maß sehr reich ausgeführt im **Kleider- und Wäsche-Etablissement des**
ARMIN CSAKY, + „zum rothen Kreuz“,
Budapest, VI., **Nadlstraße, Ottogonyplatz 65.**

Dem p. t. Publikum mache hiermit die höfliche Anzeige, daß der

Weinausschank
in der von mir geleiteten 8128
Altstod'schen Weinstube,
Ede Dpernhausegasse und Lazarusgasse,
während der Osterfeiertage unter rituelier Aufsicht erfolgen wird.
Achtungsvoll **A. Gross**, Geschäftsführer.

Japan-Papier.

Für den Allein-Verkauf von japan. Papier wird ein solides Grosshandlungshaus in Oesterreich-Ungarn gesucht. Offerten unter **Chiffre V. 246** werden zur Weiterbeförderung an **Rudolf Mosse** in Wien erbeten. 8134

Ich, Anna Csillag

mit dem **Riejen-Loreley-Haar**, theile dem p. t. Publikum mit, daß ich die von mir erfundene **Haarwuchsspomade**, wovon ich nach 14monatlichem Gebrauche meine Haare in einer Länge von 185 Cmt. erlangt habe, dem geehrien Publikum zugänglich mache, wovon per Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 60 kr., 1 fl. und 2 fl. kostet.



Meine Pomade ist von ärztlichen Autoritäten als ein besonders gutes Mittel anerkannt für Haar- und Bartwuchs, gegen Kopfschmerz, Miggren, Haarausfall, Schuppenbildung und Kahlköpfigkeit; sie stärkt den Haarboden und fördert den Haar- und Bartwuchs und ist die feinste Toilette-Pomade. Ergebenst

Anna Csillag.
Versendungen nach allen Welttheilen gegen vorherige Einsendung des Betrages oder mittelst Nachnahme.
Csillag & Comp.,
Budapest, **Königsgrasse Nr. 26.**
Frl. **Anna Csillag** ist selbst die Verkäuferin.

Haupttreffer fl. 350.000.
Zur Ziehung am 1. April.
PROMESSEN
Wiener (Communal-) Loe
à fl. 2.50 und 50 kr. Stempel.
Zur Ziehung am 15. April auf
UNGAR-LOSE. Ganze fl. 3. — u. 50 kr.
Halbe fl. 1.75 Stpl.
BODEN-LOSE nur fl. 1 und Stempel.
Auf 3 Promessen 2 Lose à 30 kr. gratis.
Geld-Vorschüsse auf Werthpapiere
in jeder Höhe zu den billigsten Zinsen.
Bank- und Wechslergeschäft
der Administration des
Budapesti LLOYD,
Sigmund Engel & Co.,
Dorothy-utca
Budapest, Dorotheagasse 5.
Unser Verlosungs-Kalender per 1885, sehr reichhaltig und geschmackvoll ausgestattet, nebst praktischen Erläuterungen für **Börse-Spekulationen** und **Kapitals-Anlagen**, wird auf Verlangen gratis zugeschickt.
Der Auth. Verl.-Anz. „Budapesti LLOYD“ kostet ganzl. nur fl. 2.

Ohne Angabe wird nichts effectiv.

Allerlei.

(Die Bräute auf Bestellung.) Unter den Auswanderern, die alljährlich in der neuen Welt eine neue Heimath, ein neues Glück suchen, befindet sich eine große Anzahl briefflich bestellter Bräute. Der große Westen der Vereinigten Staaten leidet bekanntlich an Frauenmangel und es sind ganz besonders deutsche Mädchen, die dort stark begehrt sind. Es ist somit auch sehr leicht erklärlich, daß fast sämtliche im Westen Amerika's ansässige Deutsche sich nach der alten Heimath um Zuzug von Frauen wenden, sowie mancher seine einstige Jugendliebe von hier kommen läßt. Charakteristisch ist der Empfang solcher Bräute bei ihrer Ankunft in New-York. Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft hat auf ihren dortigen neuen Werften ein großes Wartezimmer herrichten lassen, welches fast ausschließlich Heirathskandidaten zur Empfangnahme ihrer Bräute dient. Da treffen wir bei Ankunft eines Dampfers Farmer, Viehzüchter, Plantagenbesitzer, Saloonkeepers, Grocers, Kaufleute u. s. w., sämtlich Deutsch-Amerikaner, aus allen Staaten der Union. Sie sind alleamt festlich gekleidet, und zwar ein jeglicher seinem Stande und seines Staates Sitte entsprechend. Schweigsam, erwartungsvoll und pochenden Herzens gehen die Heirathskandidaten in dem großen Wartezimmer auf und ab. Hin und wieder zieht einer von ihnen ein weibliches Porträt aus der Brusttasche, um das Gesicht seiner Ausgewählten nochmals seinem Gedächtnisse einzuprägen. Mächtig erschallt der Ruf: „Postdampfer „Gellert“ in Sicht!“ Nun geht es an ein Winken mit den Fingern. Noch eine kleine Weile und der Schiffstoloz liegt fest an seiner Pier. Endlich ist auch die Schiffstreppe mit dem Lande in Verbindung gebracht. Nun rennt und drängt Alles zum Dampfer hinauf; ein jeder Heirathskandidat sucht und fragt nach seiner Ausgewählten, die er nur dem Namen und der Photographie nach kennt. Die komischsten Vorfälle sind jetzt auf der Tagesordnung. Hier höchste Lust, dort bitterste Enttäuschung auf den Gesichtern. Schließlich haben alle Schönen ihre Bräutigame gefunden und, nachdem die Gepäckrevision beendet, fahren die einzelnen Brautpaare mit Equipage davon, um entweder sogleich von einem Farmer sich traun und im Hotel in Hoboken ein splendides Hochzeitsmahl einzunehmen, oder mit einem Bahnzuge nach dem fernem Westen abzubumpfen und dort ein großes Hochzeitsfest im Kreise der Freunde und Nachbarn des Bräutigams in Szene zu setzen.

(Was kostet die amerikanische Präsidentschaft?) Gewöhnlich nimmt man an, daß Gehalt des Präsidenten der Vereinigten Staaten von 50,000 Dollars umfasse Alles, was der Präsident dem Lande kostet. Dies ist indessen ein Irrthum. Alle Beamten und Diener im weißen Hause, und überhaupt die Gesamtkosten des Haushaltes des Präsi-

denten werden aus der Bundeskasse bestritten, und gewöhnlich beläuft sich die Gesamtsumme auf 125,000 bis 150,000 Dollars für das Jahr. Außer dem Gehalt von 50,000 Dollars sind in der Verwilligungsbill für die Ausgaben des Präsidentenamtes folgende Posten vorgelesen: 38,046 Dollars für die Saläre der Sekretäre und Amtsdieners des Präsidenten. Der Privatsekretär erhält 4250 Dollars, dessen Assistent 2250 Dollars, der Stenograph 1800 Dollars, 5 Boten je 1200 Dollars, ein Telegraphist und 4 Clercs beziehen ebenfalls je ein gutes Gehalt, 2 „Mfers“ erhalten 1200 Dollars und 1400 Dollars, ein Nacht-Wärter 1200 Dollars, ein Wächter 900 Dollars und ein Mann, der die Feuerung besorgt, 864 Dollars für das Jahr. 8000 Dollars sind für andere Ausgaben ausgeworfen, für Schreibmaterialien, Teppiche, Instandhaltung der Ställe, Pflege der Pferde u. s. w.

(Eine sensationelle Geschichte.) Die Entführung eines jungen Mädchens aus angehener Familie durch einen verheiratheten Liebeskünstler, wurde vor einiger Zeit von Wesel (Deutsch und) gemeldet. Ueber den Verlauf dieses Dramas lesen wir folgendes in einem Bremerhavener Blatte vom 12. d.: „Ein ganz absonderliches Ende hat ein Liebesroman genommen, mit dem eine Entführung nach Amerika verknüpft war. Die Helden desselben befanden sich unter den Passagieren des hier in der vergangenen Woche angekommenen Dampfers „Salier“, und sind ein 49-jähriger Schuhmacher, Namens Bernhard Flammer, und ein 18-jähriges hübsches Mädchen, Marie Hejelmann, Beide aus Wesel. Flammer, der nicht nur in seinem Namen, sondern auch in seinem Herzen sehr feurig zu sein scheint, hatte, trotzdem er verheirathet war, das junge Mädchen, für dessen wohlhabende Eltern er arbeitete, für sich einzunehmen gewußt und war eines schönen Tages im Anfang Februar mit derselben aus Wesel verschwunden. Die Eltern des Mädchens waren aber mit dieser Flucht nicht einverstanden und boten alles Mögliche auf, um der entflohenen Tochter wieder habhaft zu werden. Sie ermittelten, daß das unglückliche Paar sich nach Liverpool gewandt hatte und von dort mit dem Dampfer Bothnia nach New-York abgereist ist. Der Telegraph spielte und das deutsche Generalkonsulat in New-York wurde ersucht, die nöthigen Schritte zur Zurückführung des minderjährigen Mädchens einzuleiten. Dieses brachte denn auch bei dem Gerichte ein Gesuch ein um Erlaß eines Habeas-Corpus-Befehles, in dem ausgeführt wurde, Flammer habe das Mädchen entführt und auf der Fahrt für seine Frau ausgegeben. Das Gesuch wurde bewilligt, und als die Bothnia am 18. Februar eingetroffen war und das Mädchen kaum in einem Gasthose sich einquartiert hatte, wurde dasselbe auch vor den Richter citirt, wo der Vertreter des deutschen Konsuls die Zurückführung des jungen Mädchens forderte. Flammer behauptete, daß er das Mädchen nicht entführt

habe, dasselbe liebe ihn und habe aus freiem Antriebe das Elternhaus verlassen. Es fand sich auch ein amerikanischer Anwalt, der dem Flammer nun zu Hilfe kam. Während er mit Flammer berethete, gab das Mädchen an, daß sie in der That Flammer freiwillig gefolgt sei, da sie ihn liebe. Flammer selbst behauptete noch, daß er das Mädchen nicht für seine Frau ausgegeben habe, dasselbe auch bereits 20 Jahre alt sei. Der Richter entschied jedoch, daß er die Rechte der Eltern bezüglich des Aufsichtsrechtes über ihre Kinder in dem vorliegenden Falle anerkennen müsse und daher das junge Mädchen dem deutschen Konsul behufs Zurückführung nach Deutschland übergeben werde. Dies geschah denn auch und Marie Hejelmann wurde bereits am nächsten Tage an Bord des Salier gebracht, mit dem sie die Rückreise antrat. Ihr Seladon mochte übrigens allein auch nicht in Amerika bleiben und schiffte sich auch sogleich an Bord des Salier ein. Da Marie Hejelmann hier unter steter Aufsicht gehalten wurde, um ein Zusammensein mit Flammer zu vermeiden, so mußte dieser, ein moderner Loggenburg, sich mit dem Anblick der Geliebten aus der Ferne begnügen. Hier in Bremerhaven wurde das junge Mädchen von einem Beamten in Empfang genommen und dann nach Wesel begleitet. So endete dieser Liebesroman. Flammer dürfte übrigens versuchen, sich mit seiner Gattin wieder auszuöhnen, wenigstens hat er von Southampton aus einen de- und wehmüthigen Brief an dieselbe geschrieben. Welcher Empfang ihm geworden ist, darüber schweigt die Geschichte jedoch.“ In Wesel sind ihm übrigens so lärmende Katzenmusik und dargebracht worden, daß mehrere Abende hintereinander die ganze Polizeimacht Wesels aufgeboden werden mußte, um die Ruhe wieder herzustellen.

(Bismarck's erste Erwähnung in der Presse) findet sich in folgender Geburtsanzeige: „Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunde und Sohne verhele ich nicht allen Verwandten und Freunden unter Verbittung des Glückwunsches bekanntzugeben. — Schönhausen, 2. April 1815. Ferdinand v. Bismarck.“

(Wie Wunder geschehen.) Der Bergmann Ka. aus Borten (Kr. Rattowik) hatte, wie die „Rattow. Zig.“ erzählt, am vorigen Samstag das Unglück, seine ganze Lohnung, die er zum Zwecke des sichereren Verwahrens in einen neuen ledernen Geldbeutel gethan, zu verlieren. Drei Tage suchte man nach dem verlorenen Gelde, doch war und blieb das Geld verschwunden. Am nächsten Tage begab sich Ka. auf Zureden abergläubiger Leute nach Desterreich zu einem berühmten — oder besser gesagt — berühmten Wahrsager. Der Wundermann meinte zwar, es sei ein sehr schwieriger und heikler Fall, gab aber zuletzt dem Ka. den weisen Aufschluß, er möge nur beruhigt nachhause fahren, das verlorene Geld werde bei seiner Ankunft vollständig auf

Nr. 28.]

Nachdruck verboten.

Solange.

Roman von Albert Delpit. (Autorisirte Uebersetzung.)

Dritter Theil.

1.

Nein, nicht die Großmutter war es. Aber eine Stimme nannte ihn, eine Stimme, die er sehr bald erkannte; es war die des Advokaten, der vor einigen Tagen im Schlosse gewesen war.

Er war also schon wieder da? Und gleich bei den ersten Worten blieb Hervé wie festgenagelt auf seinem Platze.

Herr Cimier sprach und sein Wort klang in dem geräumigen ionoren Schlosse mächtig, wie eine schmetternde Fanfare.

— Was uns den Prozeß beinahe hätte verlieren machen, sagte er, ist, daß Frau Solange von Croix-Saint-Luc sich in Dijon befindet und daß man sie, die ihrem Sohne so nahe ist, hindert, ihn zu sehen.

Hervé schauderte. Seine vielgeliebte Mutter war in Dijon und er war nicht bei ihr!

— Danken Sie mir nicht, meine Gnädige, fuhr Meister Cimier fort. Herr Duprier, der Vizepräsident des Gerichtshofes, ist es, der Alles gemacht hat. Die Sache stand schlecht für uns: er hat jedoch seine Rollen bearbeitet. Ich habe ihn sogar in Verdacht, daß er das Urtheil verfaßt hat, welchem die Uebrigen beigestimmt haben. Ein Typus, dieser Duprier! Gefächelt, heuchlerisch, verschmitzt; das ist er in moralischer Hinsicht. In physischer Beziehung ist er ein Feinschmecker. So sehr Sie eine Frau von Croix-Saint-Luc sind, so empfehle ich Ihnen doch, eigens nach Dijon zu reisen, um ihm einen Besuch abzustatten.

Die Ständeswitwe zuckte die Achseln. Cimier fuhr fort:

— Wir werden seiner bei der Appellation bedürfen.

— Sie glauben also, daß sie appelliren wird? — Das ist unvermeidlich. Geben Sie sich diesbezüglich keiner Täuschung hin. Wir haben einen harten Strauß zu bestehen. Ihre Schwiegertochter hat die öffentliche Meinung auf ihrer Seite. Eine Mutter, welche ihr Kind reklamiert! Mehr braucht man nicht, um das Publikum zu gewinnen. Deshalb bin ich auch darauf gefaßt, daß die Presse sich mit Hier auf die Affaire werfen wird. Ich weiß, das verdriest Sie. Die Zeitungen werden sich mit einem Prozesse der Frau von Croix-Saint-Luc befassen! Wir leben in einer Epoche unbeschränkter Freiheit, meine Gnädige. Die Presse repräsentirt einen Staat im Staate, eine Art unverant-

wortlichen vierten Standes, der von Nichts abhängt und der sich mit Allem beschäftigt

— Also ein Scandal!

— Für Ihre Schwiegertochter hat Macureau plaidirt. Er hat mehr juridisches Wissen entfaltet, als auf das Gefühl eingewirkt. Ohne das wären wir verloren gewesen. Aber er ist ein Schlaupf. Er hat unter dem Empire viele Journalisten verteidigt. Er wird Artikel inspitzen, in welchen er die Mutter malen wird, wie sie ihr Kind herbeiseht. Außerordentlich rührend! Allen Lesern Frankreichs werden Thränen in die Augen treten. Der Richter, so rechtschaffen und unparteiisch er auch sei, ist mehr oder weniger den mystischen Strömungen der öffentlichen Meinung ausgesetzt. Hüten wir uns, mit unserer Appellation einem feindseligen Publikum und voreingenommenen Richtern gegenüberzustellen.

— Also ist Alles verloren?

— Oh nein! Sie haben mindestens ein Jahr vor sich. In einem Jahre läßt sich vieles richten.

— Vor Allem, erklärte die Ständeswitwe entschieden, will ich Hervé behalten. Ich will nicht, daß seine Mutter Rechte auf ihn habe. Am liebsten wäre es mir, er würde sie nie wiedersehen. Das ist indeß unmöglich, mindestens soll es nur in meiner Anwesenheit geschehen. Oh, wenn ich durch Auswanderung sie auf ewig von einander trennen könnte!

Und sie ließ ihrem Hass vor diesem Manne, der ihr ganzes Vertrauen besaß, freien Lauf und theilte ihm die Entschlüsse mit, welche sie betrefß der Erziehung ihres Enkels gefaßt hatte. Nein, sie wollte nicht, daß Hervé wieder unter den Einfluß seiner Mutter gerathe. Sie wollte eine Mauer zwischen ihnen aufrichten, so hoch, daß ihre gemeinschaftliche Liebe sie nicht übersteigen könne. Ein Jahr? Nun wohl, sie wollte auf ihrer Hut sein. Sie wollte auf ihrer Hut sein, da diese neuen Beamten vor den alten Familien und den ehrwürdigen Traditionen keinen Respekt mehr hatten. Nichts sollte zwischen Mutter und Sohn gemeinsam sein: sie hatte es geschworen.

Die Belpredung des Advokaten mit seiner vornehmen Klientin hatte bis spät in den Abend hinein gewährt. Als Frau von Croix-Saint-Luc nach ihrem Entschlusse fragte, antwortete man ihr, daß Hervé längst zur Ruhe gegangen sei. Die Ständeswitwe war glücklich, ihren Prozeß in erster Instanz gewonnen zu haben. Aber sie sah einen gefährlichen Kampf vorher. Die Gefahr sollte kommen, woher sie sie am wenigsten erwartete.

Als der Fluth der zwischen Frau von Croix-Saint-Luc und dem Advokaten gewechselten Worte, hatte Hervé nur eines begriffen: Richter, Gerichtshof, Appellation, diese unbekanntenen Worte erschreckten ihn unberouft.

Er erinnerte sich der Feenmärchen, in welchen die schöne Prinzessin durch Zauberer eingeschlossen gehalten wird. Und er verglich sich im Stillen mit den sanftesten Opfern, welche seine Erinnerung ihm vorkührte. Er war resignirt gewesen, so lange er gehofft hatte. Nun aber hoffte er nicht mehr. Alles war aus. Man entfeuerte ihn in brutaler Weise von seiner Mutter. Man wollte ihn weit wegführen, so weit, daß er sie nie wiedersehen würde. Der Advokat und all die Leute, von welchen er sprechen hörte, wurden ebensoviele Feinde, welche es auf sein Verderben abgesehen hatten.

Fräulein Ernestine fand ihn an diesem Abend nicht anders als sonst. Stets ziemlich schweigsam, kannte Hervé jene Familiarität nicht, welche seinem Alter eigenhümlich ist. Uebrigens mochte er die ehemalige Kammerfrau seiner Mutter nicht leiden; er mißtraute ihr.

Ernestine zog sich wie gewöhnlich zurück, und das Kind blieb allein in seinem Bette, von dem marternden Gedanken verfolgt: „Seine Mutter in Dijon!“ Und er hatte sie ferne, sehr ferne gewöhnt! Er hatte geglaubt, daß große, unbekannte Länder sie von einander trennten! Sonderbare Gedanken bewegten dieses kleine unruhige Herz. So nahe zu ihr! Warum hinderte man ihn dann, sie zu sehen? Wieder kamen ihm die Feenmärchen in den Sinn, aber diesmal nahmen sie eine bestimmte Gestalt an.

Unter diesen Märchen befand sich eines, welches auf ihn den größten Eindruck gemacht hatte: „Die Schöne mit den blauen Augen“, welche Gamaric nach langem Umherirren des Nachts besucht. Er vergleicht sich mit diesem Gamaric; seine Einbildung zeigte ihm eine Lage und einen Schmerz, welche denen Gamaric's ähnlich waren. Und als er einschlief, spannte er im Traume das Feenmärchen fort. Er sah deutlich einen Gamaric, der er selbst war und der sich nach Dijon begab, in der Nacht, über Stock und Stein, sich weder vor den drohenden Schattten, noch vor der Kälte des Herbstes fürchtend.

Die Stunden flogen und das Kind schlief noch immer, von den süßesten Träumen umfangen. Als er erwachte, war das Schloß in tiefe Stille gehüllt. Die Nachtlampe verbreitete im Zimmer ein gedämpftes Licht. Hervé blickte vor sich hin, noch immer von seinen Träumen befangen, die er mit offenen Augen fortsetzte. Er dachte an seine Mutter, an seine „Schöne mit den blauen Augen“, welche ihm von der Ferne zulächelte und ihn rief.

Sie war in Dijon... Warum sollte er es nicht machen wie Gamaric? Warum sollte auch nicht er der sanftsten Prinzessin entgegensehen, welche von bösen Zauberern in tödtlicher Weise bewacht wurde?

Bei Tage überwachte man ihn; aber um diese Stunde der Nacht war er frei. Es war etwas in ihm von der fieberhaften Ueberspanntheit, welche den Traum mit der Wirklichkeit mengt. Er gab sich nicht einmal

dem Tische liegen. Als Ra. nachhause kam und die Thür seiner Wohnung öffnete, da lag der neue Geldbeutel mit seinem vollen Inhalt auf dem Tische. Wie das zugeht, war sehr einfach. Der Bergmann Ku., der mit dem Ra. in ein und demselben Familienhause wohnt, hatte das Geld gefunden und es in dem Miste des Schweinealles vercharrt. Als er aber hörte, daß Ra. zu dem berühmten Wahrsager nach Desterreich gefahren war, bekam er eine heillose Angst, und in dem Augenblicke, als Ra., von seiner Reise aus Desterreich zurückkehrte, hatte Ku. das Geld der Frau des Ra. auf den Tisch gelegt mit dem Bemerkten, er habe das selbe schon am Vornachstage gefunden und sich nur einen Spaß machen wollen. Um dieses bedenklichen „Scherzes“ halber wird er sich vor den Gerichten zu verantworten haben. Die Anhänger des Wundermannes aber sind entzückt von dessen Unwissenheit und neue Schaaren von Gläubigen strömen ihm zu.

(Ein fürchterliches Rechenexempel) hat dieser Tage ein leidenschaftlicher Schachspieler gelöst. Nämlich die 32 Figuren des Schachspiels könnten 1121 Quadratdezillionen verschiedene Stellungen haben, eine Zahl, die man mit 88 Nullen schreibt. Um sich einen Begriff von der unendlichen Zahl dieser Gänge zu machen, sagt der Rechenmeister, denke man sich jedes Sandkorn der Erde als einen bevölkerten Weltkörper, von der Schöpfung an mit einer gleichen Zahl Menschen besetzt, als die Erde. Wenn alle diese Menschen seit 5646 Jahren nichts gethan hätten, als zu zwei und zwei Schach gespielt und in jeder Stunde eine Partie gespielt, so wären noch nicht alle möglichen Gänge erschöpft. Die Richtigkeit des Exempels läßt sich durch Nachrechnen leicht ermitteln.

(Liebe, Vermögen, Stellung.) Unter dieser Epithete bringt ein englisches Blatt folgende niedliche Betrachtung: Wer aus Liebe heirathet, nimmt eine Frau, wer es um des Geldes willen thut, eine Herrin, wer wegen der gesellschaftlichen Stellung eine Dame. Du wirst geliebt von Deiner Frau, geachtet von Deiner Herrin, geduldet von Deiner Dame. Eine Frau haßt Du für Dich, eine Herrin für Dein Haus und Deine Freunde, eine Dame für die Welt und die Gesellschaft. Deine Frau wird mit Dir übereinstimmen, Deine Herrin Dich regieren, Deine Dame Dich beaufsichtigen. Deine Frau wird für Deinen Haushalt sorgen, Deine Herrin für Dein Haus, Deine Dame für den äußeren Glanz. Bist Du krank, so wird Deine Frau Dich pflegen, Deine Herrin Dich besuchen, Deine Dame sich nach Deiner Gesundheit erkundigen. Deine Frau wird Deinen Kummer, Deine Herrin Dein Geld, Deine Dame Deine Schulden mit Dir theilen. Stirbst Du, so wird Deine Frau weinen, Deine Herrin bedauern, Deine Dame Trauer anlegen. Was für eine willst Du Dir wählen?

(Eine gestohlene Fahne.) Aus London, 25. d., wird geschrieben: Die Dubliner Studenten sind auch nicht aus der Art geschlagen und sind im Kapitel „M“ ebenso gut zu Hause, als ihre Kommilitonen anderwärts, nur daß ihre Streiche zuweilen einen politischen Beigeschmack haben. Ihr neuester Unfug hat die Jungen der ganzen Bevölkerung in Bewegung gesetzt. Sie haben die feidene

Rechenchaft über die großen Schwierigkeiten seines Vorhabens. Ein Kind faßt Entwürfe, ohne zu raisonnieren, und führt dieselben aus, ohne mit sich selbst zu disputieren.

Langsam stand Hervé auf und kleidete sich an, wie er in dem College gethan. Er sagte sich nicht einmal, daß der Weg lang sei. Er kannte ihn, weil er ihn im Wagen zurückgelegt hatte; aber er dachte nicht daran, daß er denselben Weg gezwungen sein würde zu Fuß zu machen.

Alle diese Erwägungen waren ihm fremd. Dieses, nur der Empfindung lebende Wesen ging, wohin ihn das Herz gehen ließ. Also nach Dijon, weil er dort seine Mutter finden würde. Mächte es nicht Camaric ebenso in dem Märchen, welches ihm gleich einer wohnigen Verheißung in das Ohr klang?

Als er sich angekleidet hatte, schlug es auf der Kirchthurm-Uhr drei. Entschlossen öffnete er die Thüre seines Zimmers, welches in das monumentale Stiegenhaus mündete. Er wich etwas erschreckt zurück. Zum erstenmal empfand er den unangenehmen Eindruck der Kälte, der Dunkelheit, der Einsamkeit.

Der Mond erglänzte draußen und seine Silberfäden glitten durch die hohen Fenster. Hervé faßte Muth und begann hinabzusteigen. Aber sein kleines Herz pochte beim geringsten Knarren des Gefäßes. Wenn er Jemanden erweckte? Wenn ihn Jemand hörte? Einen Augenblick schien seine Energie zu schwinden. Aber er befand sich im ersten Stock, gegenüber den Gemächern seiner Mutter, und seine Liebe stärkte den Willen.

Er beschleunigte seine Schritte und erreichte den Salon. Von da war es leicht, die Gärten zu erreichen. Endlich befand er sich draußen. Die Mondstrahlen bildeten leuchtende Flächen; am milden und klaren Septemberhimmel glänzten die Sterne, um dem kleinen Wanderer den Weg zu zeigen.

Es war eine wunderbare Nacht, wie man sie in den ersten Herbsttagen in dieser maligen Gegend häufig sieht. Die Furcht Hervé's schwand sofort. Das weiße Licht, welches ihn umgab, verhehlte seinen kindlichen Schrecken. Und dann, kannte er nicht die geringfügigsten Einzelheiten des Gartens? Waren nicht alle Bäume alte Bekannte von ihm?

Das Thor am Ende des Parkes war wie gewöhnlich nur mittelst Klinken geschlossen, und von dort war es nicht schwer, die Straße und das steinerne Kreuz zu erreichen.

Ein Kind, selbst wenn es so frühreif und intelligent ist, wie Hervé, hat kein Gefühl für entfernungen. Er wäre sehr erstaunt gewesen, wenn man ihm gesagt hätte, daß er sich unterwegs verirren könne. Sich verirren? Da? Nein. Er hatte nach Lamargelle zu gehen und von dort nach Saint-Seine.

(Fortsetzung folgt.)

Söhne, welche gewöhnlich in dem Garten des Mansion-House lustig flattert, als Zeichen, daß der oberste Magistrat am Abend bei Nacht und Nebel geflohen. Mit dieser Fahne hat es eine ganz besondere Bewandniß. Vor einiger Zeit, als die bevorstehende Tour des Prinzen von Wales in Irland zuerst besprochen wurde, ließ sich der gegenwärtige Lord Mayor O'Connor in einer öffentlichen Versammlung zur Drohung hinreißen, er werde die Fahne im Square streichen, sobald der englische Thronfolger bei Kingstown lande und sie während des Verjuchs nicht wieder aufhissen. Den rabiatischen Lord Mayor reute jedoch diese höchst lächerliche Drohung und er that in einem Schreiben, das in allen Prefektorien veröffentlicht wurde, für seine Dummheit demüthiglich Abbitte. Nun ist die Flagge aber doch verschwunden. Einige Studenten aus Trinity College warteten die Zeit ab, bis die Polizeibeamten abmarschirt waren, kletterten über eine acht Fuß hohe Gartenmauer und das darauf befindliche Eisengitter; die Fahnenstange war nur wenige Fuß von der Mauer entfernt; das Durchschneiden der drei Seite, welche das Emblem der City hielten, war das Werk eines Augenblickes und die Diebe machten sich mit ihrem Raube davon. Früh Morgens stand die Stange ohne Fahne da. Der Lord-Mayor und seine Getreuen suchten die Sache zu vertuschen Sie ließen in aller Eile die Flagge, welche gewöhnlich über der City-Hall weht, holen und an der Stelle im Mansion-House-Garten aufhissen. Doch mußte ein Rapport an die Polizei gemacht werden. Während des Tages lief ein angeblich von einem nationalisirten Studenten verfaßter Brief an den Lord-Mayor ein, worin der Versteckort der Fahne angegeben wird. Natürlich ist es ein Scherz und die gestohlene Flagge wird erst wieder zum Vorschein kommen, wenn der Prinz Dublin besucht.

Fremdenliste.

— Vom 30. März. —

Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf C. Zich, Gutsb., Kölesd. — Graf R. Nafó, Gutsb., Nagy-Est.-Miklos. — Graf Degenfeld, Gutsb., Debreczin. — Graf A. Bay, Gutsb., Debreczin. — Graf A. Keunig, Gutsb., Prag. — Graf R. Almajó, Gutsb., Páftó. — Baron C. Goerschen, Rentier, London. — Baron R. Braun, Rentier, München. — Dr. M. Kubinyi, Oberstaatsrath, Arad. — C. Brauninger, Ingenieur, Komaten. — B. Heumann, Ingenieur, Belgrad. — F. Siegmund, Fabrikant, Reichenberg. — D. Seibel, Fabrikant, Wien. — L. Nehs, Fabrikant, Bremen. — H. Häfner, Dampf-mühlbesitzer, Neulag. — M. Schwengart, Kaufm., München. — W. Seitz, Kaufm., Wien. — H. Weiß, Kaufm., Wien. — B. Jahn, Kaufm., Wien. — D. Frischmann, Kaufm., Eisenstadt. — J. Tulner, Kaufm., Graz. — A. Bernhart, Kaufm., Prag.

Ném's Hotel National. E. Ném, Gutsb., Neutra. — M. Kájar, Gutsb., Kis-Kör. — Frau C. Georgievics, Gutsb., Zombor. — Dr. W. Jozn, Professor, Raab. — Dr. F. Jorvah, Geriatrik, Debenburg. — Baron C. Hartmann, Professor, Wien. — J. Westfried, Fabrikant, Brünn. — H. Neu, Kaufm., Miskolc. — J. Wexler, Kaufm., Miskolc. — H. Rosenbaum, Kaufm., Baranayvár. — B. Jovanovics, Kaufm., Belgrad. — K. S. Markovics, Kaufm., Gradiste. — F. Tschäta, Kaufm., Neutra. — F. Schmiedt, Kaufm., Wood. — A. Enbl, Architekt, Wien. — A. Balogh, Gutsb., Debreczin. — F. Szalay, Gutsb., Großwardein. — E. Kiss, Gutsb., Großwardein. — J. Mayer, Kaufm., Wien. — E. Hof, Kaufm., Dresden. — K. Antolics, Professor, Arad. — J. Schwarz, Kaufm., Neubäu.

Hotel de l'Europe. J. Knowles-Neull, Proprietär, Baltimore. — Mrs. A. Knowles, Priv., Baltimore. — J. A. Newhall, Proprietär, Baltimore. — B. Collis, Proprietär, Newyork. — A. Whipple, Proprietär, Newyork. — Mrs. Ch. Whipple, Proprietäre, Newyork. — G. Fowler, Proprietär, Long-Island. — H. R. Robert, Proprietär, Chicago. — L. Boute, Courier, London. — W. H. Musgrave, Esquire, Bolton. — H. C. Musgrave, Esquire, Bolton. — B. Baur, Kaufm., Lyon. — H. Giesler, Fabr., Wien. — E. Bondy, Kaufm., Wien. — J. Zdobovsk, Direktor, Béghles. — J. Seidl, Dampf-mühlbesitzer, Trautmannsdorf. — M. Peresles, Kaufm., Ansha. — J. J. Jones, Priv., Anshand. — S. Niesko, Kaufm., Wien.

Grand Hotel Hungaria. N. Sargolago, Beh. Konstantinopel. — J. W. Velt, Rentier, London. — D. G. Park, Rentier, London. — Mme. M. Félix, Rentiere, Paris. — Mme. L. Colin, Rentiere, Paris. — D. M. Noan-Lachnit, Gutsb., Becko. — D. v. Lederer, Gutsb., Großwardein. — J. Beau-Royen, Rentier, Holland. — J. Puig, Ingenieur, Paris. — F. Grau, Fabr., Dravica. — D. Herzl, Großhändler, Temesvár. — A. Troban, Kaufm., Karlsbrühe. — F. Forchner, Kaufm., Stuttgart. — H. Hecht, Kaufm., Frankfurt a. M. — Frau V. Hoffmann, Priv., Wien. — E. Szepessy, Ingenieur, Wien. — F. Petrovics, General-Direktor, Großwardein. — E. Kuncz, Direktor, Arad. — A. Reizner, Direktor, Szegedin. — Dr. B. Poroshtay, Adv., Gr.-Becskereke. — Dr. J. Antalffy, Adv., Arad. — Dr. M. Rosenberg, Adv., Arad. — E. Cohn, Priv., Wien. — C. Sambamer, Großhändler, Wien. — F. Kuncz, Kaufm., Wien. — H. Brück, Kaufm., Brünn. — J. Bleher, Kaufm., Wien. — Chr. Schöff, Priv., Wien. — W. Mandl, Kaufm., Paris. — J. Lehne, Prof., Debenburg. — E. Moor, Prof., Szegedin. — G. Takács, Obernotär, Gran. — H. Leithner, Kaufm., Wien. — A. Krusch, Kaufm., Wien. — E. Frey, Kaufm., Wien.

Solowar's Hotel Grohner. L. Krauß, Kaufm., Prag. — Th. Wantoch, Kaufm., Prag. — J. Böhm, Kaufm., Theißholz. — J. Findly, Forstmeister, Csall. — U. Neumann, Kaufm., Konorn. — G. Hauber, Direktor, Brünn. — M. Hirsch, Ingenieur, Schlan. — D. Cifás, Direktor, Neuhohl. — J. Mihálovics, Verwalter, Sáro. — J. Gramschstätten, Kaufm., Wien. — J. Maller, Kaufm., Wien. — F. Hirsch, Kaufm., Wien. — L. Fein, Kaufm., Wien. — B. Winter, Dekonom, Halwaj. — L. Alföldi, Kaufm., Szegedin. — L. Horváth, Beamter, Szegedin. — A. Stern, Kaufm., Klausenburg. — J. Singer, Kaufm., B.-H.-Kreuz.

Sándor's Hotel Orient. B. Nagh sammt Gemahlin, Kis-Hantos. — J. Vorhy, Gutsb., Gyöngyös. — J. Zaborah, Prof., Munkács. — K. Simja, Prof., Munkács. — F. Konvics, Ingenieur, Szeged. — E. Szabó, Prof., Bimne. — J. Mozog, Prof., Bimne. — Frau S.

Elinger, Priv., M.-Theresiopel. — J. Frank, Beamter, M.-Theresiopel. — K. Blochmann, Kaufm., Triest. — J. Veselinski, Kaufm., Szegedin. — A. Henter, Priv., Hermannstadt. — G. Grillo, Salami-Fabrikant, Fünfkhaus. — J. Beer, Reijender, Wien. — H. Rithmüller, Verwalter, Afta. — J. Schneider, Brauer, Ungvár. — J. Szafács, Dekonom, Somló. — G. Kerekes, Dekonom, Békés. — P. Stancsu, Kaufm., Eftagg. — J. Tattár, Kaufm., Eftagg. — M. Nabler, Kaufm., Temesvár. — E. Mayer, Kaufmann, Buda. — Frau M. Birowitz, Adv.-Gattin, Kis-Uj-Szallas.

Hotel zur Stadt Paris. C. Mihalek, Priv., Kaschau. — C. Goczif, Priv., Breslau. — C. Covelli, Priv., Wien. — L. Kornblüh, Mechaniker, Wien. — R. Staval, Maler, Wien. — J. Guttmann, Kaufm., Wien. — A. Bayer, Arzt, Mitény. — A. Kraus, Techniker, Miskolc. — S. Ludwig, Maschinist, Enying. — S. Blum, Kaufm., Kanija. — J. Weiß, Kaufm., Großwardein. — L. Kester, Kaufm., N.-Káló. — J. Berthold, Kaufm., Rosenber. — J. Sandtos, Kaufm., N.-Szalonta.

Hotel zur Stadt London. Mr. W. Tomson, Rentier, England. — Mr. B. Algarten, Bankier, New-York. — Mr. L. van Zandt, Proprietär, Flandern. — Mr. G. Lamay, Proprietär, Flandern. — Mr. M. Calopine, Proprietär, Nizza. — M. Jelinek, Beamter, Gr.-Levard. — G. Cremenescu, Erzpriester, Belincz. — G. Jants, Direktor, Temesvár. — K. Suchi, Student, Arad. — L. Grünwald, Kaufm., Triest. — J. Fiksbach, Kaufm., Saag. — L. Verjuder, Kaufm., Temesvár. — E. Nedeltovits, Schauspieler, Temesvár. — J. Suchi, Obermüller, Arad.

SAISON-NOUVEAUTÉ. Valerie-Hüte, aufgeführt aus Spitzen etc., in den modernsten Farben von fl. 2.50, 3.—, 3.50, 4.50, 6 bis 12 fl., sehr empfehlenswerth; sowie alle anderen Gattungen in Phantasie und Stroh zu festgesetzten Fabrikpreisen erzeugt die Strohhut-Fabrik des 7943 Kattler Bernát, Karlsplatz, Karlskaserne, Gewölbe Nr. 6 und 7. Illustriertes Modestblatt auf Wunsch gratis u. franko.

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden ohne Folgeübel u. ohne Berufstörung gründlich geheilt, neu entstandene in 4-5 Wöchen von A. Besenbek, prakt. Arzt und Spezialarzt seit 20 Jahren. Wohnt: Budapest, innere Stadt, (Ujvilág-utca) Neuenweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thüre. Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. 1885

Erste ung. Konkurrenz-Halle für Herren-Kleider! Aussergewöhnliche Gelegenheit zum Ankauf fertiger Herrenkleider. Ein feiner Anzug aus reiner Schafswolle fl. 16. Feinster fertiger Anzug aus rein engl. Schafswolle fl. 26. Feine Frühjahrs-Heberzieher v. fl. 16 aufw. Schlafröcke, Reijemäntel etc. und alle in dieses Fach schlagenden Artikel zu mächtigsten Preisen. — Von der Feinheit und besonderen Billigkeit kann sich Jedermann überzeugen. — Provinzaufträge werden durch uns direkt aus Wien prompt ausgeführt. 8057 Leopold Koch aus Wien Budapest, Christophplatz Nr. 3, 1. Stock.

Eingesendet. Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reicher Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen. In Dr. LEITNER'S seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medicamente besorgt. Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Werbungsstellen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum-Fässer
kauft ab jedes Magazin hier
à fl. 1.90 und zum höchsten
Preise ab jeder Station oder
franko Summe
Isidor Weinberger,
Budapest, Fabrikergasse 33.

Erzieher,
Sucht Stelle in der
Provinz. Derselbe hat vor-
züglich naturirt und
ist der deutschen, un-
g., franzö. und engl. Sprache
vollkommen mächtig. Geht
Antr. sub „Erzieher 21“ an
die Exp. 20284

Gasthaus
ist wegen Uebernahme der
Bilsker Bierhalle sofort zu
übergeben. Bedingnisse in
meinem Café, Königsgasse 39.
W. Wölfelmann. 23340

**Gulden 100, event-
uell mehr**
Denjenigen, der einem
tüchtigen Buchhalter und
deutsch-ungarischen Kor-
respondenten, derzeit noch
in Stellung, pro sofort
oder später dauernden
Posten verschafft. Ge-
fällige Anträge erbeten
sub „Diskretion 106“
an die Exp. 20321

Ein Beamter,
Witwer mit 3 Kindern von
4-10 Jahren und mit eigen-
en Möbeln, sucht bei einer
anständigen Familie gütliche
Verpflegung. Hierfür Respektir-
ende werden gebeten, ihre An-
gaben über Preis etc. unter
„Verbesserung“ an die Exp.
einzuwenden. 20354

Ein komplet eingerichtetes
Wirthschaftsgeschäft
ist für 1. Mai zu verkaufen.
Näh. in der Exp. 20264

Ein Mann
in den vierziger Jahren, der
Kautions leisten kann, lange
Jahre bei Eisenbahn-Bauten
war, mit guten Zeugnissen u.
Referenzen, sucht Stelle als
Kassier, Magazinier oder bei
Baumeistern, welche immer ge-
arteten Vertrauensposten; bin
auch geneigt, bei einem Ge-
schäft mich zu betheiligen oder
auch bei einer Unternehmung.
Anträge unter „29“ an die
Exp. zu richten 20333

Reinesumaufgeschüttetes
**Zeitungs-
Manufaktur-Papier**
ist um 13 fl. der Witztr. ab
Budapest zu haben. Näh. die
Exp.

Komptoirist,
der deutschen und ungarischen
Sprache mächtig (Christ),
wird zum sofortigen Eintritt
ge sucht. Offerte unter „N. 26“
an die Exp. d. Bl. 20271

Erzieherin,
welche in den ungar. und
deutschen Lehrgegenständen der
Bürgerschule, Französisch,
Klavier, Handarbeit, Alles
perfekt unterrichten kann, ge-
bildet ist und seines Beneh-
men hat, wird zu zwei Kin-
dern im Alter von 9 und 12
Jahren zum sofortigen Ein-
tritt gesucht. Gehalt 350 fl.
samt Verpflegung und guter
Behandlung. Eigenhändiges
Dikt. Schul- u. Widmung-
zeugnisse nebst Photographie
sind zu richten an **Löwy**
István, fakeskedó,
Szeged. 20280

Ungarische Salami,
Prima, per Kilo fl. 1.25,
feinste Oker, sowie Koll-
Schinken, ohne Knochen, ge-
selchte Würste und Jungen,
dann täglich frische Kren-
würfel versendet per Post
zu 5 Kilo oder Eilgut
Karl Jiala,
Fleischhändler,
Angvár. 20278

**500 Hektoliter
Prima Sprinter
Rothwein**
vom Jahre 1884 sind preis-
würdig im Ganzen oder theil-
weise zu verkaufen. Respektan-
ten werden höflich zur Beich-
tigung eingeladen vom Eigen-
thümer
Paul Krénitz
in Illok a/d. Donau.
20205

Damen
finden diskreten Rath und
Hilfe, sowie jede Bequemlich-
keit bei Hausverbindungen bei
**Madame Julie Rich-
ler, Aradergasse 37,**
Ecke der Rosengasse, Eingang
auch bei der Radialstraße.
18174

Egy használt zongora
javanyos áron eladó. Bö-
vebb értesítést ad a ki-
adóhivatal. 20270

Zu verpachten
ist im Bester Gatter am Ná-
kos ein Grundkomplex von
378 Joch 284 □ Acker
samt Meierhof vom 1. März
1886. Auskunft ertheilt Adv.
Köves 6. Bez., Hatbanergasse
12. Vermittler sind ausge-
schlossen. 20012

**Tüchtige
Mechaniker**
finden dauernde Beschäftigung
bei gutem Lohne in der Le-
tegrophenbauanstalt Egger 7
Bez., Hufärgasse 7. 20349

Ein Praktikant
findet in einer Galanterie-
handlung, innere Stadt, mit
kleiner Bezahlung Aufnahme.
Wo? sagt die Exp. 20350

**Schöner Baugrund
in Steinbruch**
Obere Eisenbahngasse Nr.
7326, vis-à-vis der österr.
Staatsbahn, an der Dr.
Schiller'schen Villa, 600
□ Acker mit ca. 300 Aka-
zienbäumen, 2 Cassenfronten,
zu verkaufen. Näh. bei Brüder
Egger, Dorotheagasse 9.

**Eine Partie
Schafdarne**
(Seitlinge), verkaufen billigst
Landsberger u. Epiter, 7. Bez.,
Karlring 15, 1. Stock.
20348

Konkurs.
Wir suchen einen tüchtigen
dipl. Lehrer ledigen Standes,
der der hebr., deutschen und
insbesonders der ung. Sprache
in Wort und Schrift voll-
kommen mächtig ist. Jahres-
gehalt fl. 180 u. freie Station
in einem Hause. Schüler-
zahl: 6 bis 8 kleine Kinder.
Eintritt längstens bis 15.
April. Bewerber wollen ihre
Atteste und orig. Diplome
sogleich einbringen an Moritz
Straßer in Patta, Post
Wang-Ezereb. 20341

Leppiche
in allen Größen werden
wegen Raumangel zu be-
sonders billigen Preisen
verkauft, Kronprinz-(Her-
ren-)Gasse 3, 2. Stock Nr.
55. Auch zwei Stück Smyrna-
Leppiche, größte Sorte, wer-
den abgegeben. 20174

Matraken
von 4-10 fl., Patent-Polster-
faser per 100 Mgr. 16 fl.
**Brunner Im. 2., V.,
Váci-körút 50, Eigen-
ten gesucht. 19976**
Empfehle mein gut sortirtes
Lager aller Gattungen
Handschuhe,
welche ich nur aus vorzüg-
lichem Leder erzeuge, zu sehr
billigen Preisen.
Johann Hartig,
Handschuhfabrikant, Budapest,
IV. kis korona-utca 3.
(kleine Kronengasse 3).
Kleiner Bezahlung sofort auf-
genommen. Näh. in der Exp.
20318

**Hühneraugen
und
Warzen,**
wie verhärtete „Haut“
besiegt schmerzlos und sicher
das „Antylosin“, ohne zu
brennen oder zu schneiden.
Hauptverwendungsbevorzugter
Apothete, Wien, IX., Alferstraße
Nr. 12. Ferner ist zu beziehen
durch die Apotheke des Hof-
Zords, Budapest, Königsgasse 12.
Ein Glas 50 fr. u. 80 fr. 1593

Hausmeisterstelle
sucht baldigt ein anständiger,
jung verheiratheter Schuster-
meister. Näh. in der Exp.
22200

**5 große Wirthshaus-
Sparherde**
nebst kompletter Kücheneinrich-
tung, sowie mehrere Tische
und Bänke, sind sogleich aus
freier Hand zu verkaufen Näh.
in der Exp. 20301

Durchführung!!
jeder geschäftlichen oder auch
privaten, definitiven
schwierigen Kommission
durch das österr. Inter-
ventions-Bureau, Wien, VI.,
Café piccolo. 19299

Rosenstöde,
jüngstjährige Veredlung, schönste
Sorten, sind billig zu ver-
kaufen Rosenstraße 44. 20263

Streiwagen
für Einpänner, gut erhalten,
billig zu verkaufen. Näh. in
der Exp. 20168

Billiges Geld
ist ein Budapester Häuser,
zu 6% zu vergeben Näh.
bei Moriz Troppauer, Mon-
gasse 3, 2. Stock, Nr. 5
20336

Konkurs.
In der isr. Kultus-Gemeinde
zu Császárótes, Bester,
Kom., ist zu belegen die
Stellensürcinleiden Mensch
der ein **מורה** und
ein tüchtiger Vorbeter und
ein **מורה** sein muß, wie
auch ein tüchtiger Lehrer und
mit **מורה** von orth. Rab-
binern versehen Jahresgehalt
200 fl., Kost und Wohnung.
Dem Acceptirten werden
halbe Speesen ertheilt. Der Posten
ist vom 15. April zu belegen.
Probivortrag wird gewünscht.
**Der Kultus-Vor-
stand Ignaz Singer.**
20369

100-200 fl.
Denjenigen, der einem Ma-
schinisten für Hoch- und Nieder-
druck jeder Konstruktion,
zugleich Schiffsmaschinist, tüch-
tiger Monteur und mit den
besten Zeugnissen versehen ist,
dauernde Stellung verschafft.
Geht. Zuschriften werden er-
beten sub „Monteur“ an die
Exp. 20318

Lehrjunge
für ein Leinen und Wäsche-
waaren-Geschäft wird mit
kleiner Bezahlung sofort auf-
genommen. Näh. in der Exp.
20366

Ein großer und kleiner
Stall
sind pro 1. Mai l. J. zu ver-
geben. Näh. in der Expedition.
30367

Geld!
Ein Kaufmann will sich mit
einigen tausend Gulden an
einem Geschäfte oder Unter-
nehmen betheiligen. Anträge
unter „F. S.“ Haagengasse 28,
Thür 4. 20372

**Eine
schöne Wohnung,**
bestehend aus 3 Zimmern mit
Küche, Speis und Keller, ist
pro 1. Mai d. J. zu verge-
ben. Näh. Kerepeserstraße 41.
20374

Hausknecht
für Holz-, Kohlen- und Kalfge-
schäfte, wird aufgenommen.
Dejessystraße 38. 20373

Villa
in der Christinenstadt, großer
Garten, bestehend aus 2 Woh-
nungen, 7 Zimmer, 2 Kü-
chen, Keller, Speis, Boden,
Polstschuppe und Wasserleitung,
zu vermieten. Adresse in der
Exp. 20384

Hausmeisterstelle
sucht ein Schuhmacher, der
schon mehrere Jahre als sol-
cher gewirkt hat. Näh. in der
Exp. 20383

Dscar 15.
Charlotte aufgenommen.
20386

**Tüchtige
Metallstecher**
und Schlosser finden Be-
schäftigung bei **Reigel und
Heizer,** Budapest, Sorokjá-
terstraße Nr. 33-40. 20377

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 großen Cassen-
zimmern mit je 2 Fenster.
Vorzimmer, Küche, ist vom
2. April bis 1. Oktober zu
vermieten. Waißnerboulevard
74 beim Hausmeister. 20379

Caffenwohnung,
bestehend aus 2 Zimmern,
Küche etc., ist sofort zu ver-
mieten. Näh. Wasserstadt,
Hauptgasse 35, Parterre links
Thür 3. 20375

A. B. 38.
Csütörtökig ne jöjjon bi-
zonyos ok miatt. 20371

Egy használt forgó,
vagy közönséges újabb
min áju kisebb teke asztal
megvételre keresetek. Bö-
vevbet a kiadó hivatalban.
20376

Vom Schwabenberg
wünscht ein junger Mann
vom 1. oder 15. Mai ab.
ein gutes, billiges, möbirtes
Kabinet zu mieten. Antr.
unter „N. 3.“ an die Exp.
20370

„Eduard.“
Vergebens warte still, kannst
Du nur ahnen, welch' tief
kummervolle Tage, Nächte
durchlebe, Dein holdes Bild
nicht sehen, nicht einen einzigen
Besuch, Alles, Alles lernte mich
die Bitterkeit des Lebens er-
tragen, dies aber, fürchte, wird
meine Kräfte überragen. Ich
liebe Dich doch so innig auf-
richtig. 20380

**Erzieherinnen und
Bouven,**
tüchtig in Sprachen und Mu-
sik, direkt vom Auslande an-
gekommen, wünschen sofort
Stellung unter bescheidenen
Ansprüchen, u. sind hier wohn-
haft bei Dorothea Großé,
nordd. gepr. Lehrerin, Buda-
pest, Radialstraße 64, 2. St.
20381

Zu einer Unternehmung,
welche schon über 2 Jahre
besteht, einen großen Nutzen
aufweist und bei der
Landesausstellung
mit sehr günstiger Hoffnung
sich betheiligen, wird ein Kom-
pagnon mit 2-3000 fl. ge-
sucht. Näh. in der Exp. 20283

Szelő susogása,
Ibolya nyílása,
— Tavasz nap sugar!
Hozza ol: hirt nekem:
Szép kis Huskáról —
Edes Huskától —
Tündérlónától —
Tündérlónától!
Le... 20385

Gyermekkertész
kerestetis, két kisebb gyer-
mekkekhöz a délutáni
órákra. Czim a kiadóhiva-
lban. 20387

**Eine anständige
Frau**
(Witwe), alleinlebend, aus gu-
ter Familie, wünscht in einer
Leinenwaaren-, Damenkon-
fektions- oder einer ähnlichen
Handlung unterzukommen.
Eventuell wäre sie auch ge-
neigt, eine Stelle als Stütze
der Hausfrau anzunehmen.
Ist in Handarbeiten und
Hauswirthschaft tüchtig, laus-
ten, ruhigen Charakters. Nr.
in der Exp. 20261

Anstalt zur Einrichtung
und Versorgung von Soda-
wasser-Fabriken
Dr. Eugen Wagner,
Budapest, IX., Soroksáregasse 96,
Sodawasser-Apparate, Syphoné, Angel-
kracherln, englische Schwefelsäure, Soda-
mit, Fruchtstoffe etc. Mit ausführlichen Preis-
listen wird gern gedient. 7414

Essig.
Der beste, gesündeste und dennoch billigste
Essig ist der aus der blauen Essenz selbst be-
reitete
Speise- und Einmach-Essig.
Von den ersten Autoritäten anerkannt und empfohlen.
In großen und kleinen Flaschen zu haben im Haupt-
Verkaufs-Depot für Budapest und Umgegend
bei
Brüder Messik,
Budapest, Königsgasse 47,
ferner in jeder besseren Speisereihandlung.

**Hühneraugen
und
Warzen,**
wie verhärtete „Haut“
besiegt schmerzlos und sicher
das „Antylosin“, ohne zu
brennen oder zu schneiden.
Hauptverwendungsbevorzugter
Apothete, Wien, IX., Alferstraße
Nr. 12. Ferner ist zu beziehen
durch die Apotheke des Hof-
Zords, Budapest, Königsgasse 12.
Ein Glas 50 fr. u. 80 fr. 1593

J. PRINDL
em. k. k. Militärarzt, Spezial-
arzt seit 30 Jahren für
**Geheime
Krankheiten**
weist bekanntlich alle Ghar-
nirrenschweren (Ghar-
nir) ob frisch oder alt, in 3-5
Tagen, bester Beschlechts-
krankheiten der Frauen jeder
Art rasch und sicher, nach lei-
ner sich taubendigen glänzend
bewährten neuen
Heil-Methode.
Dokimirt täglich von halb 10
bis 4 Uhr. Budapest, Kö-
nigsgasse 8, 2. Stock. Ein-
gang im Glasgang rechts
Thür 16. 5362
Honorar mäßig, nach
Brieflich.

Station
Lubotin-Dró
der Kaschau-
Oderberger
Bahn.]
KURBAD LUBLAU
Saison
vom 15. Mai
bis
Oktober.
Zipser Komitat.
556 Mtr. hoch in vollkommen geschützter, staubfreier Gebirgslage, inmitten von
ozonreichen Nadelholz-Waldungen der waldigen Karpathen mit sehr kohlenwasserrei-
chen Stahlquellen.
Trink- und Badekur.
Angezeigt bei Krankheiten des Blutes und der blutbereitenden Organe, Blut-
armuth, Bleichsucht, Nephritis, Schwächeständen, nervösen Leiden, vor Allen
aber bei **Frauentrantheiten** und Entkräftung nach schweren Krankheiten jeder Art.
Durch **Neubauten** in letzter Zeit bedeutend erweitert, mit allem
Komfort ausgestattete und billige Wohnungen.
Ständiger Badearzt im Bade. Herr Dr. Gustav Diner, erster Assi-
stent an der Klinik für Frauentrantheiten des Herrn Universitätsprofessors Dr. Lauffer,
hat die freundliche Zusage ertheilt, seine Sommerferien im Bade Lublau zubringen
zu wollen.
Die Restauration leitet der in weiteren Kreisen rühmlichst bekannte Herr
Kolacschky, der nach wie vor bereit ist, über Verlangen Abonnement für gänz-
liche Verpflegung zu billigen Preisen zu eröffnen.
Kost- und Telegraphenstation während der Saison. **Eisenbahnfahr-
karten** mit 1/3 Preisermäßigung. **Versendung des Mineralwasser** von An-
fang April bis November.
Prospecte und nähere Auskünfte bei Direktor Koloman Klein, bis 1. Mai
in Budapest (bodzafa utca 27. szám.) vom 1. Mai aber in Bade Lublau (Post
Lubló-Fürdő.) 8125
Die herrschaftliche Bade-Direktion.

Für Bücherfreunde!

Interessante Werke und Schriften, zu den allerbilligsten Preisen!! Garantie für komplett! u. fehlerfrei!!

Brochhaus größtes Konversations-Lexikon, vollst. von 1-3, in 16 starken Bänden gebunden, 10. Aufl., statt 90 Mk., antiquarisch für nur 21 Mk. (franko in 4 Postpaketen für 23 Mk.)

1) Götthe's Werke, die vorzüglichste Auswahl in 16 Bänden, Klaffers-Format, in eleganten Einbänden mit Vergoldung gebunden, 2) Auswanderer- und Aufsteigerleben in Brasilien, Länder- und Völkerkunde, 256 Seiten mit Kupferstichen in Holz- und Farbendruck, größtes Oktav-Format, 3) Geschichte des Pappstums, Entstehung, Verfall etc., interessantes Werk von Heribert Max, 250 Seiten groß Form., alle 3 Werke zusammen nur 9 Mk. - Aus allen Welttheilen, Illustrirte Wanders- und Völkerkunde der civilisirten Völker, ca. 100 doppelseitige Seiten fort., groß Quart, mit ca. 100 Bildern und Karten, elegant ausgestattet, Quart, nur 4 Mk. 50. - Gertrude's Reisen durch Amerika, Mexiko, W. Indien etc., in 3 Oktavbänden, nur 4 Mk. 50. - 1) Shakespeare's sämtliche Werke, die illustrierte deutsche Ausgabe, in 4 großen Oktavbänden mit ca. 300 Illustrationen, 2) Boccaccio's Decamerone, die prächtigste Ausgabe in Groß-Oktav, 3) Ein interessanter Roman v. Bulwer in 7 Bänden, 4) Die Geschichte der Welt, in 10 Bänden, 5) Die Geschichte der Natur, in 10 Bänden, 6) Die Geschichte der Kunst, in 10 Bänden, 7) Die Geschichte der Wissenschaften, in 10 Bänden, 8) Die Geschichte der Literatur, in 10 Bänden, 9) Die Geschichte der Philosophie, in 10 Bänden, 10) Die Geschichte der Religionen, in 10 Bänden.

Musik im Hause!

450 Pièces für Piano, zusammen für nur 10 Mark. 100 der beliebtesten, schönsten neuen Tänze. 40 der schönsten brillanten Phantasien über Lieder v. A. Mendelssohn, Schubert, Schumann etc. 100 der schönsten Volkslieder aller Nationen für Piano leicht bespielt. 15 Valses, Nocturnos etc. v. Chopin. 18 Lieder ohne Worte von Mendelssohn. 148 Lieblingsstücke aus Opern etc.

Zusammen für 10 Mark.

Jeder hierer 50 der schönsten und neuesten Opern-rettungen (als Fledermaus, Boccaccio, Iphigeneia, Orpheus, Carmen, Zingari etc.) in 10 Bänden, in reich vergoldeten Einbänden gebunden, 2) Eine Gedichtsammlung, eleg. gebd., mit Goldschnitt, 3) Schiller's Gesammelte Werke, in 12 Bänden, in reich vergoldeten Einbänden gebunden, 4) Eine Gedichtsammlung, eleg. gebd., mit Goldschnitt, 5) Schiller's Gesammelte Werke, in 12 Bänden, in reich vergoldeten Einbänden gebunden, 6) Eine Gedichtsammlung, eleg. gebd., mit Goldschnitt, 7) Schiller's Gesammelte Werke, in 12 Bänden, in reich vergoldeten Einbänden gebunden, 8) Eine Gedichtsammlung, eleg. gebd., mit Goldschnitt, 9) Schiller's Gesammelte Werke, in 12 Bänden, in reich vergoldeten Einbänden gebunden, 10) Eine Gedichtsammlung, eleg. gebd., mit Goldschnitt.

J. D. Polack in Hamburg.

Im eigenen Hause: Gänsmarkt 30/31. Expedition gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. - Bücher und Musikalien sind zoll- und steuerfrei.

Prof. Thedo's Bartzwiebel. Das beste und sicherste Mittel zur Erlangung eines schönen Bartwuchses. Daselbe befördert den Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, so daß selbst lebhafte Männer in der kürzesten Zeit einen vollen und kräftigen Bart damit erreichen, was bereits durch Tausende von Zeugnissen bewiesen wurde.

gerlität heuri-Spezia Ernte! Die altbekannte Firma Riccardo Klein in Triest verwendet nach ganz Oesterreich-Ungarn gegen Nachnahme von 2 Mk. 8 franko und verzollt ein 5 Kilo-Paket Cuba-Kaffee, großbohig, hochfein, sehr aromatisch und ergiebig.

Sicherstes Schutzmittel für Kleider, Pelzwerk, Möbel. Kleider gelegt. MOTTEN-SCHUTZPAPIER. Zu haben in Budapest bei Thalhammer & Co. Ferd. Rendo, Friedrich Reisinger, F. Kochmeister's Nachf.



Dr. Hartmann's Auxilium. Bestenährtes Heilmittel ohne Einwirkung gegen Scharlachfieber bei Herrn und Dr. Hartmann's Institut für Damen gegen Scharlachfieber. Seit vielen Jahren bei bekannter Spezialität, seit Diplom v. J. 1870 zum Mitglied der Wiener med. Fakultät ernannt, ord. in seiner Anstalt v. 9-6 Uhr, an Sonnt. u. Feiertagen v. 9-2 für Syphilis, Geschwüre, Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten und Manneschwäche nach allen neu bearbeiteten Methoden ohne Folgeschäden und ohne Verunsicherung. Medicamente werden bloß bei Bedarf, von maß. Apotheker, Wien, Stadt, Seilerergasse Nr. 11. Depot in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker.

!!! Für Ostern!!! verwendet per Post gegen Nachnahme, zoll- u. steuerfrei, inklusive Emballage, in 5 Kilo-Paket: 7924 Blut-Orangen, Prima, 30-50 Stück, fl. 2.-; Orangen, Messina, Prima, 25-30 Stück, fl. 1.50; Nischen-Orangen, 14-20 Stück, fl. 1.70; Citronen, Messina, Prima, 30-35 Stück, fl. 1.80; Karffel, schönste weiße Mören (3 5 Stück), fl. 1.90; Artischocken, italienische (30 50 Stück), fl. 3.50; Erdäpfel, heurige (Sädel-Sädel), fl. 1.60; Mandeln, süße, dicke (Prima 5 Kilo-Sädel), fl. 6.-; Sultan-Nüssen, goldgelbe, ohne Kern, fl. 3.50; Sardinien de Nantes, 12 gr. Dosen (5 Kilo) fl. 6.50; 22 fl. Dosen (5 Kilo) fl. 7.-; ANTON PAPANOTTI, Triest.

HEBAMME. Damen finden diskreten Rath und Hilfe, sowie liebevolle Aufnahme. Wien, VII. Burggasse 48, 2. Stiege, Th. 23.

Schuttmittel. Zeppische, Maviere etc. etc. Zu haben in Budapest bei Thalhammer & Co. Ferd. Rendo, Friedrich Reisinger, F. Kochmeister's Nachf.

Sonnenschirme und Fächer in größter Auswahl zu Fabrikspreisen bei Sigm. Löwenstein, Budapest, Hatvanergasse Nr. 15.

Italienischen Los-Anleihen. Gemäß ministeriellen Verfügungen wird am 10. April 1885, unter den geistlich vorgeschriebenen Formalitäten die große monatliche Ziehung der durch königliches Decret autorisirten Italienischen Los-Anleihen stattfinden. Diese Anleihen sind garantiert durch die Güter der Städte Bari - Barletta - Mailand - Venedig mit 500 Ziehungen (eine Ziehung jeden Monat), welche unwiderruflich an den auf den Obligationen erwähnten Tagen vorgenommen werden. Letztere enthalten überdies nähere Aufklärungen. Diese Anleihen sind die vortheilhaftesten, bestkombinirten, die einzigen in der Welt mit ungefähr 300.000 Gewinnen in baarem Gelde, von denen mehrere von 2 Millionen, 1 Million, 500.000, 100.000, 300.000, 100.000 etc., eine Totalsumme von 66 Millionen Gewinne bilden und in klingender Münze, unter Beobachtung der größten Discretion, an die Gewinner ausbezahlt werden, ohne irgendwelche Abzüge, da die Titel mit der nöthigen Empfangsbefreiung versehen sind.

Die eingezahlten Summen sind überdies niemals verloren, sie werden unverzüglich zurückbezahlt, da jedem Inhaber die Obligation mit 200 Kr. ausbezahlt wird, nämlich 60 Kr. für den garantierten Minimalgewinn und 140 Kr. für den Betrag der eingezahlten Summe. Die definitiven, auf den Inhaber lautenden, speziell von den Kommunal-Behörden der Städte Bari - Barletta - Mailand - Venedig garantierten und unterzeichneten Original-Obligationen, welche an den 500 Ziehungen (1 jeden Monat) regelmäßig theilnehmen, werden zum nicht reduzierbaren Totalpreise von 115 Gulden abgegeben. Dieselben Titel sind zu haben zum Preise von 145 fl. gegen Natenzahlungen, welche wie folgt zu leisten sind: Bei der Subscription fl. 7.50 und der Rest von 137 fl. 50 Kr. in 55 sehr bequemen monatlichen Raten von fl. 2.50 vom 1. Mai ab, und in der ersten Woche jeden Monats. Gleich nach erfolgter Anzahlung dieser 7 fl. 50 Kr. nimmt der Abnehmer an allen vorerwähnten periodischen Ziehungen auf dieselbe Weise theil, als wenn er den Preis vollentzahlt hätte; er kann auch nach Belieben eine oder mehrere Natenzahlungen im voraus leisten. Jeder Abnehmer dieser Natenzahlungen der gegen daat. erhält als Prämie 5 Lotte der großen Lotterie von Vizza, deren Ziehung nahe bevorsteht mit dem großen Lose von 1 Million.

Die Beträge sind bis zum 9. April an das Bankhaus Croce freres in Mario in Genua, St. Georgsplatz 32, welches mit dem Verkauf betraut ist, einzulösen. Es sind jetzt 11 Jahre, seit unser Haus diese Operationen in Italien und im Auslande zur allgemeinen Zufriedenheit seiner Klienten besorgt und unter dieser Bedingung, denen die größten Lose einen Tag nach der Ziehung ohne irgend welchen Abzug für Kommission ausbezahlt wurden, wie dies amtliche, zur Einsicht des Publikums bereitstehende Dokumente konstatiren.

Allgemeine Bedingungen. Man kann sich die Obligationen nach allen Welttheilen hin verschaffen gegen vorherige Einzahlung des Betrages mittelst: 1. Internationaler Kostanweisung oder Konjularmandat; 2. per Cheque; 3. in eingeschriebenem Brief; 4. in baarem Geld verpackt. Ebenso werden in Zahlung angenommen: Banknoten, Briefmarken, Renten-Coupons, aus welchem Lande sie auch sein mögen. Man schreibe in französischer oder deutscher Sprache. Jeder Bestellung sind 25 Kr. für Rückporto beizufügen. Bestellungen gegen Nachnahme werden unberücksichtigt gelassen.

Eigenbau-Weine. vorzüglichster Natur-Qualität, äußerst wohlschmeckend, von den Jahrgängen 1869 bis 1883, offerirt im Ausverkauf und gezeigten Bouteillen Wolf Böhm's Nachfolg., VI. Königsgasse 18. Weißweine von 20 Kr. bis 80 Kr. per Liter. Rothweine " 25 Kr. bis fl. 1.-

